

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf., frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark, halbjährlich 3.00 Mark, jährlich 5.50 Mark. Bei Vorbestellung 10% Rabatt.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 10spaltige Zeitspalte ober dem Raum 10 Pf., für anderwärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: 1. Spalte 20 Pf., für anderwärts 30 Pf. 2. Spalte 15 Pf., für anderwärts 20 Pf. 3. Spalte 10 Pf., für anderwärts 15 Pf. 4. Spalte 5 Pf., für anderwärts 10 Pf.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General-Anzeiger

mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wissenschaftliche Beilagen:
Wiesbadener Anzeiger-Beilage. — Der Landwirt. — Der Bauer.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 167.

Samstag, den 21. Juli 1900.

XV. Jahrgang.

Praktische Ausbildung der Ärzte.

Seit längerer Zeit wird darüber Klage geführt, daß die jungen Ärzte ohne genügende praktische Vorbereitung am Krankenbette in die Ausübung ihres verantwortungsvollen Berufes treten. Bei den schwebenden Vorarbeiten für den Erlaß einer neuen medizinischen Prüfungsordnung dürfte diese wichtige Frage natürlich nicht unberücksichtigt bleiben. Es verlaßt sich, daß die neue Prüfungsordnung eine Bestimmung enthalten soll, wonach der junge Arzt nach Abschluß seines Studiums vor Ertheilung der Approbation noch ein Jahr praktischer Tätigkeit absolvieren soll. Daß das sehr zweckmäßig wäre, ist gewiß nicht zu bestreiten. Der Arzt bedarf zur Ausübung seiner Tätigkeit der praktischen Erfahrung, die er nur bei der Behandlung von Kranken gewinnen, und die er sich unter den bestehenden Verhältnissen auf der Universität nur selten erwerben kann. Ob er das aber in dem obligatorischen Lehrjahre thun wird, erscheint schon an sich etwas zweifelhaft. Wer sich gewissenhaft auf die ärztliche Praxis vorbereiten will, kann das schon jetzt thun, indem er zeitweise eine Volontärarzt- oder eine Assistentenstelle annimmt. Wer es aber etwas leichter damit nimmt, der wird schließlich viel dazu lernen, wenn man ihn zu einem Jahr praktischer Beschäftigung zwingt.

Aber auch hieron abgesehen wird die Durchführung dieser Maßregel auf manche Schwierigkeiten stoßen. Wenn man von dem Mediziner eine praktische Vorbereitung verlangt, so wird man ihm auch die Gelegenheit bieten müssen, sich eine solche anzueignen. Bei der praktischen Ausbildung der Juristen läßt sich das sehr einfach ermöglichen, indem man sie den Behörden zur unentgeltlichen Beschäftigung überweist. Hier liegt die Sache wesentlich anders. Bei den beamteten Ärzten, deren Zahl zudem noch gering ist, können die angehenden Ärzte ohne Zweifel lernen — nur gerade das nicht, was sie lernen sollen: die praktische Ausbildung in der Krankenbehandlung. Man wird sich also anders zu helfen suchen müssen. Die Universitätskliniken kommen dabei nicht in Betracht. Denn wenn diese auch nur annähernd ausreichen, um den Studierenden eine praktische Vorbereitung zu gewähren, so existierte die ganze Frage nicht. Sie ist vielmehr erst dadurch entstanden, daß notorisch die Raumverhältnisse in den Kliniken nur einem kleinen Theil der Studierenden die wirkliche Betheiligung bei der Krankenbehandlung gestatten. Auch die öffentlichen Krankenhäuser, an die man in erster Reihe gedacht hat, werden dazu schwerlich ausreichen, ganz abgesehen davon, daß dieselben mit wenigen Ausnahmen nicht dem Staate gehören, somit immer erst eine Vereinbarung mit der Krankenhausverwaltung vorangehen müßte.

Es sollen deshalb, wie verlautet, auch Privatärzten Studierende zur Ausbildung überwiesen werden. Diese Mithewaltung zu übernehmen, kann aber kein Arzt gezwungen werden. Zudem könnten doch nur solche Ärzte in Betracht kommen, die einerseits eine ausgebreitete Praxis haben, andererseits in der Lage sind, die ihnen zugetheilten Kandidaten zu ihren Patienten mitzunehmen. Das wird sich aber das Privatpublikum schwerlich gefallen lassen. Es bleiben also eigentlich nur die Armenärzte und die Kasernenärzte übrig. Aber auch deren Patienten darf man doch nicht ohne Weiteres zu Versuchsobjekten für angehende Mediziner machen. Auch dieser Ausweg stößt also auf nicht zu unterschätzende Bedenken.

Die Bettler Pekings.

Wohl wenige Europäer haben günstige Gelegenheiten gehabt, den Abschaum der Peking Bevölkerung gründlicher kennen zu lernen, als der französische Sanitätskapitän Dr. Ratinon, der seit mehreren Jahren alljährlich tausende von Bettlern im französischen Krankenhaus der chinesischen Hauptstadt unter seiner Behandlung hat und sich mit ihrer „Gilde“ in einem jüngst veröffentlichten Buche eingehend beschäftigt.

In Peking sind die Bettler in Bezug auf ihre enge Zusammengehörigkeit weit vorgeschritten, denn sie gehören zum größten Theil einer einzigen Genossenschaft an und gehorchen blindlings den Befehlen eines „Königs“, der mit unumschränkter Gewalt über sie herrscht und sogar das Recht ausübt, die Todesstrafe über Widerspenstige zu verhängen. Die Polizei mischt sich niemals in die inneren Angelegenheiten der Bettlergilde, so daß deren Häupter von dieser Seite keine Beschränkung seiner ihm verliehenen oder angemessenen Machtbefugnisse zu befürchten braucht. Seinen „Unterthanen“ zeigt er sich nur sehr selten, wohl in der weissen Erkenntnis, daß ein Königthum sich nicht in allen Gassen breit machen darf, wenn seine Glorie nicht allzusehr verblasen soll.

Das Hauptquartier der Peking Bettlergilde befindet sich in der chinesischen Stadt, nahe einer der Pforten, die der Bahn des Himmels, nämlich der Kaiser, allein passieren darf. Die ganze Stadt ist in eine Anzahl von Bettlerbezirken eingetheilt, von denen jeder von einer bestimmten Gruppe ausgeht. Es erregt sehr böses Blut, wenn jemand sich in ein Gebiet hinein wagt, wo er nichts zu suchen hat. Die wirklichen „Brüder“, das heißt diejenigen, die zu dem Verbände gehören, werden sich auch nur in äußerst seltenen Fällen solche Uebergriffe erlauben; fast immer machen sich deren „falsche Brüder“ schuldig. So bezeichnet man die außerhalb der Gilde stehenden.

Die Bettler Pekings bilden für den besser situierten Theil der Bevölkerung eine wahre Plage und üben einen Terrorismus aus, dem sich Niemand ungeprobt entziehen kann, um so weniger, da man bei der Polizei auf keine Hilfe rechnen darf. Jedes Haus ist mit einer Art Bettlersteuer belegt, die sich nach den Einkünften des Besitzers richtet. Jede Wende, wenn er den, der sich für berechtigt hält, sie zu erheben, von seiner Thür weist. Dann wird er in den folgenden Tagen sein



Wiesbaden, 20. Juli.

Die chinesischen Wirren. Die Einnahme von Tientsin.

Runmehr ist auch eine amtliche Bestätigung von der vollständigen Einnahme von Tientsin durch die verbündeten Truppen in Berlin eingetroffen. Mit Genugthuung ist zu konstatieren, daß auch bei diesen Kämpfen unsere deutschen Soldaten sich hervorragend betheilig haben. Ihre Haltung wird von dem russischen Oberbefehlshaber wiederum sehr gerühmt. Der Freude über diese glänzenden Leistungen unserer Brüder können wir uns diesmal um so rückhaltloser hingeben, als ihnen, so weit uns bis jetzt bekannt, nur geringe Verluste gegenüberstehen. Der Gesamtverlust der Verbündeten in den Kämpfen der letzten Tage ist allerdings ein sehr hoher. Ueber die letzten Kämpfe meldet der Chef des Kreuzergeschwaders, Viceadmiral Bendemann, vom 15. d. M. ab Taku: Am 13. Morgens haben 12 russische, zwei deutsche Compagnien, 2 russische Feldbatterien, 1 französische Geschützabatterie die chinesische Nordost-Ecke nördlich vom Taku-Kanal von Osten flankiert und aufgerollt, 12 Geschütze genommen und zwei Magazine in die Luft gesprengt. Nach Mittheilung des russischen Generals haben unter Capitänleutnant Wenigers Führung die

Deutschen als Avantgarde hervorragend gekämpft.
Verlust: sechs Verwundete, darunter Major G. Humm von S. M. S. „Gefion“ schwer; Schuß durch beide Oberschenkel. Leutnant a. d. W. Wolf leicht; Schuß durch Unterschenkel. Die Uebrigen leicht.

Zur selben Zeit griffen 3 amerikanische Bataillone, 700 Engländer, 2000 Japaner, 200 Franzosen und 50 Oesterreicher von Westen an und Chinesenstadt an. Der Kampf dauerte bis Abends unter schweren Verlusten und ohne bleibenden Erfolg. Die Chinesen widerstanden hartnäckig. Um 8 Uhr traten die verbündeten Kolonnen im Westen stark erschöpft den Rückzug an, Nachts durch zwei deutsche Compagnien als Reserve verstärkt. Der

Gesamtverlust der Verbündeten beträgt 775 Mann.
Unter dem 16. Juli meldet der Chef des Kreuzergeschwaders ab Taku: Infolge der Angriffe am 13. Juli wurde am 14. Juli früh dem Sturm der umwallten Chinesenstadt durch Japaner, Engländer, Amerikaner kaum noch widerstanden. Die Stadt ist in den Händen der Verbündeten. Auf der Ostseite am 14. Nachmittags wüthete noch Kampf der Russen um den Besitz des chinesischen Lagers.

Haus von einer immer stärkeren Anzahl geklumpfter Genossenschaftsbrüder belagert sehen, deren Forderungen, von entsprechenden Drohungen begleitet, von Tag zu Tag stärker ansehnen. Schließlich muß er doch nachgeben, und er setzt sich der Gefahr aus, daß ihm sein Haus über dem Kopfe angezündet wird. Vielleicht noch mehr aber fürchtet er sich davor, daß der von ihm zuerst abgewiesene Bettler sich an Rache an seiner Thür aufhängen könnte. Viel Schlimmeres kann es für einen Chinesen nicht geben, denn derjenige, der als Ursache des Selbstmordes eines Anderen gilt, wird dafür in vollem Maße verantwortlich gemacht.

Viele Ladenbesitzer, die von Bettlern unbelästigt zu sein wünschen, treffen mit dem „König“ ein Uebereinkommen, indem sie sich verpflichten, jährlich eine bestimmte Summe an die „Genossenschaft“ zu zahlen. Sobald dies geschieht, erhalten sie ein Blatt aus gelbem Papier, das die deutliche Inschrift zeigt: „Die Brüder werden gebeten, dieses Haus nicht zu belästigen.“ Wenn der Bettler dieses Blatt an seinem Laden anbringt, dann kann er im Allgemeinen vor dem Angebettelten sicher sein; sollte aber dennoch einer von der Junst ihn heimsuchen und sich nicht abweisen lassen wollen, so bedarf es nur einer Beschwerde an maßgebender Stelle: der Schuldige kann froh sein, wenn er mit einer strengen Verwarnung davon kommt. Unter Umständen wird er aus solcher Veranlassung zu Tode geprügelt. In Disziplinarfragen versteht der „König“ keinen Spaß.

Nach Dr. Ratinons persönlichen Erfahrungen mit den Bettlern Pekings sind sie in körperlicher und seelischer Hinsicht die verkommensten Menschen, die es überhaupt auf der Erde geben kann. Im französischen Hospital bilden sie den weitaus größten Theil seiner Patienten, so daß er tausende aus kürzerer oder längerer Beobachtung kennen lernte. Bei keinem Einzigen hat er auch nur die geringste Anerkennung für gute Behandlung und Pflege entdecken können, selbst das leiseste Gefühl des Dankes scheint ihnen vollkommen fremd zu sein. Im Betrügen und Stehlen aber sind sie fast alle Meister. Gewöhnlich begehren sie an der Pforte des Krankenhauses fast gänzlich unbekleidet Einlaß, um desto sicherer das Mitleid der Fremden, die sie sonst als Teufel verfluchen, erregen zu können. Zunächst erhalten sie also Kleidungsstücke, mit denen sie ihre Blößen bedecken können; aber es kommt nicht selten vor, daß sie dann sofort auf Zimmermiebersehen damit verdunsten, um alles beim ersten besten Pfandleiher zu verpfänden.

Am 15. früh wehten auf der Citadelle in den chinesischen Lagern russische Fahnen; damit ist die Eroberung der Stadt beendet.

In der Mandchurei

und an der sibirischen Grenze ist der Krieg in vollem Gange. Die Chinesen sind dort offenbar entschlossen, den geplanten russischen Truppennachschüben den Weg nach Möglichkeit zu versperren. Sie gehören zu diesem Zwecke die Bahnhöfen in systematischer Weise und auf weite Strecken hin, sie ziehen große Truppenmassen zusammen, werfen Verschanzungen auf, kurz, es handelt sich auch hier offenbar nicht um einen aus der Aufregung des Augenblicks geborenen Aufstand, sondern um einen wohl vorbereiteten regelrechten Feldzug gegen den russischen Nachbar.

In Londoner politischen Kreisen begegnet man dem chinesischen Einfall in russisches Gebiet mit getheilten Gefühlen. Einerseits wird er mit ziemlich unverhüllter Schadenfreude betrachtet, andererseits gönnt man Rußland den jetzt gegebenen Anlaß nicht, als nächstbestehender Theil bei der Lösung des chinesischen Problems etwas wie die führende Rolle zu übernehmen.

Stärke der chinesischen Truppen.

Mit welchen ungeheuren Truppenmassen der Feind des Verbündeten zu kämpfen haben werden, davon geben folgende, auf Angaben russischer Offiziere beruhende Zahlen einen ungefähren Begriff. Danach sollen in der Umgebung von Tientsin 150 000 Chinesen und 221 Kanonen stehen. In Schantung wird die chinesische Miliz auf 450 000 Mann geschätzt. Nach Ansicht des russischen Generalstabes werden die Verbündeten bis zum 21. August 75 000 bis 80 000 Mann zur Verfügung haben.

„Der Kaiserpalast darf nicht zerstört werden!“

Diese Parole soll, wie der Berl. Bot.-Anz. aus bester Quelle vernimmt, den auf Peking marschierenden Truppen mit auf den Weg gegeben werden. Der durch alle die Grenz nur zu berechtigter Ruf nach Vergeltung soll in den Mauern des Kaiserpalastes kein Echo finden. Die dort gesammelten Zeugen chinesischer Kunst und Cultur sollten nicht deshalb in Trümmer gehen, weil die Epigonen ihrer Vorfahren sich als blutdürstige Barbaren gezeigt haben. Die Deutschen nehmen diese Parole nach China mit, zugleich mit dem Auftrage, auch in dieser Frage eine Uebereinstimmung mit den Verbündeten herbeizuführen. Man ist überzeugt, daß dies um so leichter sein wird, als die gesammte gebildete Welt noch heute es lebhaft bedauert, daß in der Taiping-Revolution die berühmten Glöckentürme zu Nanjing zerstört wurden.

Bedrohung unserer Transportschiffe durch chinesische Kreuzer?

In einigen Blättern wird die Befürchtung ausgesprochen, die Transport-Dampfer, welche die beiden deutschen Infanterie-Bataillone nach Taku bringen, könnten, wenn sie ohne Bedeckung die chinesischen Gewässer passieren, von chinesischen Kreuzern angegriffen werden. Wie die „Post“ meldet, theilt man diese Befürchtung an unterrichteter Stelle nicht. Die chinesischen Kreuzer liegen zur Zeit auf dem Yangtse.

Anderer fangen es noch raffinierter an, um ihre Wohlthäter auf die schändlichste Weise zu hintergehen. Zwei bis drei Tage lassen sie sich nach Herzenslust pflegen; dann verschwinden sie plötzlich Nachts, indem sie über die Mauer des Hospitals klettern und Alles als willkommenes Beute mitnehmen, was ihnen in die diebischen Hände fällt.

Die Verstellungskünste der Peking Bettler spotten jeder Beschreibung. Mit den wirklichen Gebrechen, die ihnen angeboren sind oder die sie sich in ihrem elenden Leben zugezogen haben, begnügen sie sich nicht, um das Mitleid auf sich zu lenken. Zu diesem Zwecke simuliren sie mit vollkommener, von frühesten Jugend auf geübter Kunst die schrecklichsten Krankheiten, also ganz wie viele ihrer Zunftgenossen im Abendlande, die sie aber darin im Allgemeinen weit zu übertreffen scheinen, freilich auch an thierischer Verkommenheit. Dr. Ratinon hat häufig beobachtet, wie sie sich um den Rückenabfall, der in der chinesischen Hauptstadt mit allem Unrath einfach auf die Straße geworfen wird, mit den Händen stritten und die Knochen abnagten, ohne sie auch nur oberflächlich von den ihnen anhaftenden Strohenschmutz zu reinigen.

Zwei Mal im Jahre, zur Frühlings- und Herbstzeit, giebt es in Peking einen „Tag der Bettler“. Nach altem Brauch haben diese dann vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang das Recht, aus den von den Handelsläusern aufgestellten Mistfäßen eine Hand voll herauszunehmen. Es versteht sich von selbst, daß sie sich dabei nicht durch Bescheidenheit auszeichnen. Auch der kaiserliche Grobmuth, der ihnen besonders zur kalten Jahreszeit in Gestalt von Lebensmitteln und vollständig neuen Kleidungsstücken zu Theil wird, zeigen sie sich vollkommen unwürdig. In den schönen, gelben Gewändern stolzieren sie nur einige Tage umher, um sie dann zu verpfänden und den Erlös auf der Stelle zu verjubeln oder zu verpielen. Verkauften dürfen sie diese Kleidungsstücke nicht, die auf ihre Innenseite durch ein Zeichen ihrer Herkunft vermarktet und als Geschenk des Kaisers nicht veräußert werden können. Im Uebrigen beschränkt sich diese „öffentliche Fürsorge“ für diese tiefste Klasse der Bevölkerung, auf die Verteilung von Nahrungsmitteln in einigen Stadtbezirken. Der Reis, der dabei als wohlthätige Gabe gespendet wird, ist meistens derart, daß er für andere Menschen ungenießbar wäre.

Hong und werden von mehreren Kriegsschiffen der verbündeten Nation scharf bewacht, so daß ihrer Bewegungen-Freiheit enge Grenzen gezogen sind. Man nimmt in Berlin als sicher an, daß die europäischen Ingenieure und Instruktoren, welche sich an Bord der chinesischen Kreuzer befinden, bei Ausbruch der Feindseligkeit gegen die Fremden sofort quittiert haben. Sollte aber vielleicht infolge unvorhergesehener Zwischenfälle den deutschen Transport-Dampfern bei ihrer Fahrt Schuß gewährt werden müssen, so würden die nötigen Maßnahmen von deutscher Seite sofort getroffen werden.

Diplomatisches.

Auf die Bekanntgabe des Staatssekretärs Grafen Bülow an den Berliner chinesischen Gesandten bezüglich der Telegramm-Censur hat derselbe, wie zuverlässig gemeldet wird, bisher keine Antwort gegeben. Er wird voraussichtlich die Sache auf sich beruhen lassen. Das Verbot Bülow's erfährt in der gesamten englischen Presse volle Billigung.

Was die europäischen Waffen-Lieferungen an China anbelangt, so dürfte das von mehreren Blättern erwähnte offizielle Verbot doch auf Schwierigkeiten stoßen, die vielfach übersehen werden. Es ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß noch feste Lieferungs-Verträge zwischen der chinesischen Regierung und europäischen Waffen-Fabrikanten laufen, deren Richterfüllung recht bedeutende Prozesse zur Folge haben würden. Die Admirale in Taku üben indes bereits jetzt eine eingehende Kontrolle aus, um den Eingang von Waffen und Munition in China zu verhindern.

Der neu ernannte diplomatische Vertreter Deutschlands in China, Dr. Mumm von Schwarzenstein, reiste am Donnerstag Abend nach Genoa ab. Dort wird er sich am 24. d. auf dem deutschen Postdampfer „Preußen“ einschiffen, um sich direkt nach Shanghai zu begeben, wo er, wie die „National-Zeitung“ hört, einige Wochen zu verweilen gedenkt. Staatssekretär Graf Bülow empfing vor dessen Abreise in längerer Audienz den Gesandten Mumm von Schwarzenstein.

Meldungen Berliner Zeitungen.

Die Einkleidung der Mitglieder des ostasiatischen Regiments ist nunmehr in der Kaserne des ersten Garde-Infanterie-Regiments in Potsdam vollendet worden. Jetzt wird mit den Feldübungen auf dem Bornfelder Felde begonnen, nach deren Beendigung die Mannschaften nach Döberitz zu Schießübungen gehen. Das Regiment besteht aus drei Escadronen und je 200 Mann. — Das ostasiatische Expeditions-Corps wird, wie jetzt bestimmt ist, in der Zeit vom 27. Juli bis zum 3. August von Bremerhaven auf 10 Dampfern des „Norddeutschen Lloyd“ und der „Hamburg-Amerika-Packfahrt-Gesellschaft“ abfahren. In Bremen hat sich ein Comité gebildet, welches eine Bewirtung der Mannschaften mit Butterbrot, Bier und Cigarren vorbereitet. — General von Hanneken und sein im chinesischen Goldbrenn-Industrie gewesener Schwiegersohn Detring mit Frau und Töchtern, die sich rechtzeitig von Peking nach Tientsin begeben hatten, sind nach einer Meldung des Lokals-Anzeigers nunmehr wohlbehalten in Shanghai eingetroffen. — Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß das in München formierte bayerische zweite Bataillon des 4. Infanterie-Regiments des deutsch-ostasiatischen Expeditions-Corps am 2. August von München über Köln nach Genoa abgeht, wo die Einschiffung nach China erfolgt. Das Bataillon erhielt neue Gewehre und wurde vom 18. bis 20. Juli durch einen Hauptmann und mehrere Unteroffiziere der preussischen Infanterie-Schieß-Schule in der Kenntnis und Handhabung dieses Gewehres ausgebildet. — Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Danzig meldet, wird die Reserve-Panzer-Division am 27. Juli vollständig aktiviert sein. Den Oberbefehl hat Generalleutnant Kahl. Die Schiffe „Milde“ und „Kroboth“ treten sofort der Division bei. — Nach einem Telegramm des „Berl. Lokals-Anzeigers“ aus London läßt sich der „Globe“ folgende alarmierende Nachricht aus Shanghai telegraphieren: Rußland hat in der letzten Zeit unter Konnivenz Sibirischer Tsinghaier einige Unterhandlungen mit dem Prinzen Tuan gepflogen. Eine Anzahl hoher Beamter der Panksee-Provinzen ist für ein Bündnis mit Rußland, ein viceländiges jedoch dagegen. — Aus Shanghai wird telegraphiert, daß 8 russische Artillerie-Instruktoren im chinesischen Dienst mit Gewalt von den Chinesen festgehalten werden und zur Leistung der Geschütz-Bedienung in Tientsin gezwungen werden. Einer von ihnen soll entflohen und mit gebundenen Händen bei den vereinigten Truppen angelangt sein. — Nach Londoner Meldungen aus Kaukasien vom 12. d. ist der Versuch, 30 deutsche Missionare zu retten, gescheitert. Die Expedition habe dieselben verfehlt. Die Missionare sind jetzt in großer Gefahr.

Nachahmungswehr.

Um den persönlichen Verkehr mit den Arbeitern reger zu gestalten, hält der Gewerbe-Inspektor für den Mainzer Bezirk, Herr Wäntz, in einzelnen Gewerkschaften und sonstigen Arbeitervereinen Vorträge. So hat er kürzlich in der Gewerkschaft der nicht gewerblichen Arbeiter einen Vortrag über die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz gehalten. In dem jüngsten Bericht konstatiert er, daß sich der Verkehr mit den Arbeitern immer lebhafter gestaltet habe und für beide Theile nützlich gewesen sei. Auch die übrigen hiesigen Gewerbe-Inspektoren berichten, daß ihnen aus dem Verkehr mit den Arbeiter-Organisationen manche wertvolle Aufklärung geworden ist. Der Beamte für den Wiesener Bezirk, Herr Engels, hat neuerdings dem Vorsitzenden des dortigen Gewerkschaftsverbandes den Wunsch ausgesprochen, einer Kartellung beizuwohnen. Selbstverständlich werden dem die Arbeiter bereitwillig widersprechen.

Zur Kohlennoth.

Die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft haben sich sowohl gegen ein Kohlenausfuhrverbot, wie gegen die Aufhebung der günstigen Kohlenausfuhrtarife erklärt. Da dem Vernehmen nach die Regierung auf demselben Standpunkt steht und von den einschneidenden Maßnahmen nichts wissen will, wird also gar nichts geschehen gegen die Kohlennoth und gegen die Kohlenwerttheuerung. Selbst die Ältesten der Kaufmannschaft erklären, es sei nicht zu leugnen, daß die Lage des Kohlenmarktes in den letzten Wochen sich eine Verschärfung erfahren habe. Vor einer Reihe von Monaten bezeichnete der preussische Eisenbahnminister Herr v. Tzielen die Kohlennoth als eine „vorübergehende Erscheinung“. Nun

das dauert recht lange, dieses „Vorübergehen“. Es ist ein schwacher Trost, wenn versichert wird, eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise solle nicht stattfinden. Die Preisverhöhung wird bei fortwährender Knappheit von selbst kommen und der Industrie und dem Privat-Haushalt schwere Opfer auferlegen.

Vom Tage.

Der Graf von Turin ist vom Kaiser Wilhelm eingeladen worden, den deutschen Kaiser-Mannövern beizuwohnen. — Zur Centralisirung des gesamten Torpedowesens hat die Marine-Verwaltung auf dem kürzlich letzten der Stadt Kiel an die Marine verkauften Terrain die Ausführung eines umfangreichen Baues projektiert. Die Gesamtkosten beziffern sich auf 5 Millionen Mark. — Bebel sprach Donnerstag in einer Versammlung in Zürich, die von über 1000 Personen besucht war, über die chinesischen Wirren. Er prophezeite den Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft, falls die Eifersucht der Mächte in China einen Weltbrand entzündet. — Die deutsche Volkspartei in Wien sowie die radikale und nationale Gruppe des Abgeordnetenhauses haben beschlossen, beim Wiederauftritt des Reichsraths eine Interpellation wegen der Ausweisung deutscher protestantischer Geistlichen aus Böhmen und Mähren an die Regierung zu richten und gleichzeitig dieselbe aufzufordern, die Ausweisungsbefehle zurückzunehmen.



Ein „tausendfaches“ Diphtherie-Heilserum ist von einer chemischen Fabrik in Darmstadt hergestellt worden und hat bereits der staatlichen Prüfung unterlegen. Die Darstellung eines so hochwertigen Heilserums ist bisher noch nicht gelungen und dürfte die Chancen der Diphtherie-Bekämpfung noch wesentlich verbessern.

Eine Feldbäckerei für die deutschen Truppen in China ist in Tempelhof zusammengestellt worden. Ihr Kommandeur ist Mittmeister Högeler, der bisher Kompagniechef im 4. Train-Bataillon zu Magdeburg war. Zweiter Offizier ist Leutnant Lichtenhagen vom Gardebataillon. Die Abtheilung zählt 190 Feldbäcker. Diese sind seit Montag aus dem ganzen deutschen Reich im Sammelort Tempelhof zusammengelassen und liegen dort zum Theil in Bürgerquartieren, zum Theil in der Kaserne des Gardebataillons. Die Bäckerei, die in drei Kolonnen eingetheilt ist, läßt jetzt jeden Tag auf dem Tempelhofer Felde. Jede Kolonne verfügt über 12 Backöfen, 12 Geräthewagen und 2 Proviantwagen. Die Pferde für die Übungen und für die Ueberführung der Bäckerei zum Schiff stellt das Gardebataillon. In China erhält die Abtheilung eigene Pferde aus den Beständen, die jetzt in Australien aufgefauert werden.

Vermischte Nachrichten. In Volkmar (Hessen-Cassel) wurde das Stationsgebäude vom Blitz getroffen. Ein Telegraphenbeamter, am Apparat beschäftigt, wurde betäubt und ein alter Mann, der sich unter einem Weidenbaum gestützt, getödtet. — In Spanien herrschten bis zu 40 Grad Hitze im Schatten. — In der ungarischen Ortschaft Huga Madvany wurde eine Petroleumquelle bloßgelegt, die täglich 2 bis 3 1/2 Fässer angelich 78—80 Gradiges Del ergiebt. Man hofft, täglich 40 Fässer zu fördern. — Ein schweres Brandunglück hat im Wallerthal in Graubünden (Schweiz) großen Schaden angerichtet. Mehrere Ferkel Wald stehen in Flammen, das Dorf Tersnaus ist abgebrannt und weitere Orte und Waldkomplexe stehen in Gefahr. Löschversuche sind wegen Wassermangel unmöglich. — Der Warschauer Antischiffke Dr. Kronenburg ist, wie aus Lemberg gemeldet wird, im Tatra-Gebirge abgestürzt und schwer verletzt.



Aus der Umgegend.

* **Wierstadt, 19. Juli.** Die letzten heißen Tage haben die Frucht so weit gefördert, daß stellenweise heute mit dem Ernteschnitt begonnen wurde. Die fremden Schnitter jedoch kommen erst am nächsten Sonntag, so daß mit Beginn der nächsten Woche die eigentliche Ernte beginnt. Früh geerntete Gerste kommt in diesem Jahre strichweise noch vor dem Roggen zum Schnitt. Wie in den beiden letzten Jahren, so liefert die Getreidernte auch heuer ein nach jeder Richtung hin sehr zufriedenstellendes Resultat. Nicht so erfreulich sieht es in den meisten Gärten aus. Trotz des anhaltenden Regens vor Kurzem ist der Boden eben recht trocken. Stangenbohnen fangen theilweise schon an, gelb zu werden. Die Gemüsepflanzen sind vielfach zum größten Theile verküppelt und haben, wie man zu sagen pflegt, „falsche Herzen“. Apfel gibt es hier weniger, als man erst vermuthete. Birnen aber tragen meist sehr reich und die Zwetschenbäume sind allenthalben gefüllt. — Infolge der tropischen Hitze fiel der Nachmittags-Unterricht in den hiesigen Schulklassen in dieser Woche aus.

* **Mainz, 19. Juli.** Der über 80 Jahre alte Medizinalrath Laist in Osthofen bei Worms erlitt heute Nacht durch Explosion einer Petroleumlampe derartige Brandwunden, daß er alsbald verstarb.

[] **Dogheim, 20. Juli.** Die Umwandlung unserer Postagentur in ein Postamt III (wir konnten bereits vor mehreren Monaten berichten, daß dieser Plan bestanden) wird, wie wir zuverlässig hören, nunmehr bestimmt mit dem kommenden 1. April vor sich gehen. — An der Einlegung der Wasserleitungsröhren in die Straßen hiesiger Gemarkung wird nunmehr mit Hochdruck gearbeitet. In der Straße nach Schierstein ist man in einer Tiefe von kaum 2 Metern bereits auf starkfließendes Quellwasser gestoßen.

* **Idstein, 19. Juli.** Der Forstgeschütze Fey zu Hestrich ist zum Gemeinde-Waldwärter für den Schutzbezirk Hestrich in der Oberförsterei Idstein ernannt worden.

* **Frankfurt a. M., 19. Juli.** Die Stadtverordneten bewilligten die Summe von 6600 000 Mark zur Erbauung eines neuen Rathhauses.

* **Limburg, 19. Juli.** Aus Eisenbahnkreisen wird uns mitgetheilt, daß der Minister für äußere Arbeiten eine Abänderung der Bestimmungen für die Personengüter getroffen habe. Darnach müssen Personengüter an allen Stationen, an welchem sich nur ein Verwalter befindet oder an welchen sich keine Einrichtungen für Güter Abfertigung befinden, am Zuge abgeholt werden. — Der auf dem Fischmarkt wohnende Dachdeckermeister Goldbach stürzte heute Vormittag bei Verrichtung von Dachdeckerarbeiten von dem Dache eines auf dem Kornmarkt befindlichen Hauses. Obwohl die Wucht des Falles dadurch geschwächt wurde, daß H. zuerst auf einen Unterbau und von da zur Erde stürzte, erlitt der Abgestürzte trotzdem einen schweren komplizierten Beinbruch und schwere Verletzungen am Kopf.



Wiesbaden den 20. Juli.

„Wohin gehen wir?“

Von schändlicher Seite erhalten wir mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Zeilen, die unseren Lesern gerade jetzt willkommen sein dürften, zumal eben die Frage, welche Orte einen billigen und hübschen Sommeraufenthalt bieten, in gar mancher Familie erörtert wird.

Die Aufschrift lautet:

„Wohin gehen wir? Das ist die Frage, die in der Zeit des Hochsommers von vielen Erholungsbedürftigen aufgeworfen wird. Manche Orte werden da genannt und empfohlen, der Westerwald mit seiner Stille, das ferne Wiesentopf mit seinen Wäldern, das reizende Lorchthal, der hohe Taunus mit seinen Sommerfrischen. Da sei es uns gestattet, einmal auf einen Ort hinzuweisen, der in seiner näheren und weiteren Umgebung die eben angeführten Natur Schönheiten ebenfalls nicht entbehrt, ja viele von den beliebtesten Orten in dieser Hinsicht sogar weit übertrifft. Wir meinen den 11 Kilometer von Wiesbaden gelegenen Ort **Wiesbaden**. Wiesbaden liegt etwa 244 Meter über dem Meere, 200 m. über der mittleren Höhenlage von Wiesbaden, in dem schönen Thal der oberen Mar, inmitten grüner Wiesen und weicher Weidenfelder, umfaßt von einem Kranz rauschender Wälder. Der Wald ist in 10 Minuten vom Orte bequem zu erreichen und bietet mit seinem reichen Kiefernbestand und dem Fichten-Nadelbusch, sowie mit seinen herrlichen Laubbäumen erquickenden Schatten, fröhliche Luft für die Lunge, immer neue Scenerien und entzückende Blicke in nahe Waldthäler und Schluchten oder hinaus ins weite Land. Von der nahe dem Orte gelegenen Felsgruppe, dem „Häbchen“ sieht man auf Wiesbaden und das etwas entferntere Hahn wie auf ein aus Künstlerhand hervorgegangenes, vollendetes Modell; der eiserne Aussichtsturm auf der hohen Wurz — 618 Meter über dem Meere — ist in 50 Minuten auf Waldpfaden zu erreichen und bietet dem Besucher, nach Süden einen wunderbaren Blick ins Rheingau von Worms bis Rüdesheim, nach Norden bis hinauf zu den Höhen des Westerwaldes.“

Ein neu gegründeter Verschönerungsverein ist soeben mit der Anlage neuer Waldpfade, der Aufstellung von Ruhebänken und Schutzhütten, sowie der Wegemarkierung beschäftigt, so daß auch der Fremde sich auf seinen Waldspaziergängen leicht zurecht finden kann.

Die Chaussee von Langenschwalbach nach Wiesbaden durchschneidet den Ort, die Eisenbahnhaltestelle Wiesbaden ermöglicht es, Langenschwalbach in 12 Minuten, Chausseehaus in 28 Minuten, Wiesbaden in 35 Minuten zu erreichen. Die projektirte Rennbahn bei der eisernen Hand liegt knapp 10 Minuten oberhalb des Ortes. Selbst an heißen Sommertagen herrscht Morgens und Abends eine erquickende Kühle und die reine, würzige Luft mildert die Hitze des Tages. Einfache und bessere Zimmer sind zur Aufnahme Erholungsuchender, welche die staubigen Straßen der Städte und ihre heißen Wohnungen fliehen bereit. Weitere Auskunft ertheilt der Vorsitzende des Verschönerungsvereins, Herr Pfarrer Anspach in Wiesbaden.

Schul-Bildungs- und Erziehungs-Contraste.

Der „Generalanzeiger“ brachte bekanntlich vor einigen Tagen einen Artikel, in dem wir das schreckliche Mißverhältniß zwischen der in Preußen noch geübten liebevollen Pflege und Grundsätzlichkeit der militärischen Ausbildung und der ostentativen Vernachlässigung des Volksschulwesens einer zwar nicht sehr schonenden, wohl aber gut gemeinten Kritik unterzogen. Hierzu erhalten wir nun heute aus Leherkeusen eine Zuschrift, die uns so treffend und interessant erscheint, daß wir sie nachstehend ohne Kürzung und Wortgetreu zum Abdruck bringen. Der betreffende Schulmann schreibt:

Der Artikel „Volksschule.“ — Deutsches Reichsheer“, den Ihr gesch. Blatt in seiner am 12. d. Nr. 166. ausgegebenen Nummer 159 brachte, wurde allgemein mit großem Interesse gelesen. Aus demselben mußte jeder Leser sofort den himmelweiten Unterschied erkennen, der in der preussischen Fürsorge um die Schulung des Volksschulwesens und des deutschen Reichsheeres zu bemerken ist. Rußten die dort mitgetheilten feststehen-

den Zahlen nicht den Leser darin bestärken, daß es wirklich nicht an Leuten und Kreisen mangelt, welche immer noch die Volksschule, obgleich in ihr 96 Proz. unserer gesammten Bevölkerung ihre Vorbildung erhält, sowie die Volksschullehrer als ein „notwendiges Uebel“ betrachten? Entfielen doch 1896 in Preußen auf jede Lehrkraft durchschnittlich in der Stadt 59, auf dem Lande sogar 70 Schulkinder, auf je einen Offizier dagegen nur 24 auszubildende Soldaten einschließlich der bei der Ausbildung der Mannschaften stark mit beteiligten Unteroffiziere! Doch nicht nur gegenüber dem Reichsheer, sondern auch gegenüber der höheren Schule steht unsere Volksschule ganz bedeutend zurück. Wie wir dem soeben bei M. S. Korn in Breslau erschienenen 8. Jahrgange des „Statistischen Handbuchs deutscher Städte“ entnehmen, kommen in vielen, ja in den meisten großen Städten auf einen vollbeschäftigten Volksschullehrer durchschnittlich drei bis viermal so viele Schulkinder, als auf einen vollbeschäftigten Lehrer an einer höheren Lehranstalt, obgleich an letzteren Anstalten neben den vollbeschäftigten Lehrkräften in der Regel noch eine Anzahl Hilfslehrer für gewisse Unterrichtsbereiche und daneben auch noch eine Anzahl jüngerer wissenschaftliche Hilfslehrer beschäftigt sind. Wenn irgend etwas, so zeigt schon dieser Umstand, mit welcher außerordentlich bescheidenen Maße man noch immer die Volksschule zu messen und wie sehr man noch immer dem Kinde des Armen das geistige Brot in den kleinsten Portionen darzureichen pflegt.

Ohne Frage hat doch jedes Kind — ohne Unterschied seiner Herkunft — ein wohlberechtigtes Anrecht auf eine möglichst vollkommene Entfaltung seiner geistigen und körperlichen Kräfte. Und doch belehren uns die Tabellen des erwähnten „Statistischen Jahrbuchs“, daß in 28 preussischen Großstädten nicht weniger als 78 Hülfs- und 42 sonstige (Hausschule) Vorschulen bestehen, an welchen 15,434 Schüler in 442 Klassen von 390 vollbeschäftigten Lehrern unterrichtet werden. Während also die durchschnittliche Schülerzahl in der Vorschulklasse 35 beträgt, sind in denselben Gemeinden in den entsprechenden Volksschulklassen 60 bis 70 und mehr Kinder einer Lehrkraft zugewiesen! Wenn auch erfreulicherweise noch in den kleinen und mittleren Städten das Verhältnis immerhin noch ein günstigeres ist, da man im Ganzen nur 3317 Vorschüler zählt, so läßt sich doch so ziemlich in allen Städten zu Gunsten der höheren Schulen eine nicht unbedeutende Unterschätzung der Volksschule, ihrer Lehrer und Schüler konstatieren.

Wir sehen also auch hier wieder, daß leider immer noch nicht das soziale Vorurteil geschwächt wurde, geschweige denn, daß es verschwunden ist. Bei gar vielen Gemeindeverwaltungen scheitern alle die Volksschulen betreffenden Projekte, selbst wenn sie auch noch so gesichert und nützlichbringend sein sollten, des Kostenpunktes wegen. Wann endlich werden also unsere Volksschüler und -Lehrer die nötige Beachtung und gebührende Wertschätzung finden?

Einbruchsdiebstähle ohne Ende! Die Erfolge, mit denen während der letzten Woche fast Tag für Tag Einbruchsdiebstähle in Wiesbaden verübt wurden, o h n e d a ß es gelang, der Thäter habhaft zu werden, ziehen als Konsequenz nach sich, daß die Gauer mit immer größerer Ruhe und Frechheit zu operieren beginnen. Mit den Mansardeniebstählen geben sich die Herrn gar nicht mehr zufrieden, sie brechen jetzt nur noch dort ein, wo ihre Arbeit doch wenigstens auch in materieller Hinsicht sich lohnt. — Gestern erst konnten wir mehrere Einbrüche melden, heute nun abermals. Als Opfer war diesmal der Eigentümer des „Hotel Kronprinz“ auf der Taunusstraße, Herr Rüdersberg, außersehen. Herr Rüdersberg ahnte jedoch nichts Gutes, denn als sich im Laufe des Nachmittags ein gut gekleideter Mann einfand, der sich Zimmer gründen ließ, ohne jedoch eines zu mieten, fiel ihm auf, daß der Unbekannte mit auffällender Aufmerksamkeit über alle Lokalitäten im Hotel sich zu informieren suchte. Abends 10 Uhr, kurz vor der Thorsperre, wurde der Fremde abermals gesehen. Er begab sich um diese Zeit nach dem Hofe, um den Abort dortselbst aufzusuchen. Später war der Fremde wieder verschwunden. — Herr Rüdersberg hielt es für geboten, den Casseninhalt, etwas über 250 M., diebstahl nicht an seinem gewöhnlichen Orte, im Restaurant, zu belassen. Wie sehr diese Vorsicht angebracht war, zeigte sich am nächsten Morgen. Mittels Nachschlüssel war die Thüre zum Speisesaal aufgeschloffen, die Kasse war losgeschraubt und ihres gesamten Inhaltes beraubt. Zimmerhin fielen dem Gauner etwa 4 M. in Kleingeld und 12 M. in Briefmarken sowie eine Anzahl Cigaretten in die Hände. Zahlreiches Silbergeschirr ließ er zurück, vernünftigerweise, da jedes Stück den Hotel-Stempel trug. — Hätte der Hotelbesitzer den vorerwähnten großen Betrag nicht diesmal in bessere Sicherheit gebracht, dann wäre er natürlich mit geraubt worden. — Wie immer, fehlt von dem Gauner jede Spur! Es ist klar, daß die zur Zeit hier herrschenden Sicherheitszustände einfach unhaltbar sind. Das kann so unmöglich weiter gehen. Unserer Polizei kann man keinen Vorwurf machen. Sie thut, was sie kann. Aber die Zahl der Beamten ist anscheinend zu klein, und ihre Vermehrung ist dringender geboten, wenn Wiesbaden nicht bald den Ruf eines der gefährlichsten Diebstahlsnester erhalten soll!

Warnung. Zu dem Kapitel „Einbruchsdiebstähle“ wird uns von geklärt Seite mitgeteilt, daß sich neulich in einer hiesigen Wohnung ein ziemlich gefährlich aussehender Mann als Teppichklopper anbot und als ihm bedeutet wurde, daß eine solche Arbeitsgelegenheit nicht vorhanden sei, sich dreister Redensarten bediente. Fremde Personen, denen man mißtraut und die sich nicht ausweisen können, solle man, in Anbetracht der momentanen Sicherheitszustände, ohne Umstände aus dem Hause weisen oder der Polizei übergeben. Also Vorsicht!

Postpersonalien. Angestellt: Haber, Postassistent in Elville. Ernannt: Postassistent Weber, Schär, pr. Postdirektor in Elville, zum Postdirektor; Dr. Mann, pr. Ober-Postsekretär in Wiesbaden, zum Ober-Postsekretär. In den Ruhestand getreten: Schröder, Postmeister in Herborn.

Ordensanlegung. Die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes erster Abtheilung des Großherzoglich sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom heißen Falken wurde erteilt dem Dramaturgen beim Kgl. Theater in Wiesbaden, Major a. D. Lauff, und die Anlegung des Ritterkreuzes zweiter Abtheilung desselben

Ordens: dem Bureau-Vorsteher, Postath-Winter und dem Kapellmeister Schlar beide beim Königl. Theater in Wiesbaden.

Amthliches. Der Regierungsdirektor Presses zu Schweidnitz ist der Königl. Regierung in Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Verstorbene. Ist seit dem 18. d. M. der in der Feldstraße wohnende, vierjährige Richard Gottschalk. Das Kind spielte am 18. Juli mit seinen Geschwistern auf dem Marktplatz und ist seitdem verschwunden. Alle Recherchen waren bisher ohne Erfolg.

Geheimmittel? Ein interessanter Prozeß gelangte heute Vormittag vor dem Königl. Schöffengericht zur Verhandlung. Der verantwortliche Redakteur für den „Kellern“ und „Inseratenteil“ des General-Anzeigers, Wilh. Herr, war angeklagt der Verletzung der Polizei-Übertretung, da vor einiger Zeit im General-Anzeiger eine Beilage erschienen war, welche eine Methode des Bandwurms-Spezialisten Konepny anpries. Die Folge davon war ein Strafmandat. In der heutigen Verhandlung wurde nun die Beilage freigegeben, und zwar deshalb, wie in dem Urtheils-Tenor hervorgehoben wurde, weil die Strafverfügung sich gegen fälschlich angepriesene Mittel richtete, in der beanstandeten Beilage jedoch nur eine Methode für Bandwurms-Verdende empfohlen wurde, die bisher noch nicht beanstandet worden ist und daher auch nicht vom Gericht beanstandet werden konnte. Die Methode konnte eben nicht als Geheimmittel gelten und mußte daher freisprechendes Erkenntnis ergeben.

Sonderzug Sachsenhausen-Berlin. Am 6. August d. J., Abends 6 Uhr 37 Min. wird von Sachsenhausen ein Sonderzug nach Berlin, Potsdamer Bahnhof, über Bebra-Eisenberg-Nordhausen-Gütersloh-Magdeburg abgefahren, zu welchem außer in Sachsenhausen in Offenbach, Hanau, Elm und Fulda Fahrkarten für 1., 2. und 3. Wagenklasse mit erheblicher Preisermäßigung und einer Gültigkeitsdauer von 45 Tagen ausgegeben werden. Für die Rückfahrt können sämtliche jahresplanmäßige Schnell- und Personenzüge der im gewöhnlichen Verkehr zulässigen Bahnwege benutzt werden; bei Benutzung eines D-Zuges muß jedoch die tarifmäßige Platzgebühr gezahlt werden.

Einem Unbekannten spielte ein Unbekannter dem Geflügelhändler Römer aus Wiesbaden in der unteren Rheinstraße. Römer stellte gestern in der Mittagszeit zwischen 12 und 1 Uhr einen Kasten mit ca. 60 Stück jungen lebenden Hühnern an der Ecke Rheinbahn- und Rheinstraße auf und entfernte sich auf einige Minuten. Nach seiner Rückkehr fand er den Inhalt seines Kastens bis auf 6 Stück ausgeflogen. Ein Unbekannter hatte sich an denselben herangemacht, die Thüren geöffnet und die kleinen Geflügel ausfliegen lassen. Das Fehervieh hat natürlich schleunigst das Weite gesucht und war nach allen Seiten hin gestreut. Viele Hühner waren in den Gärten zwischen Taunus- und Rheinbahnhof, welcher der Bahn gehört, gelassen. Der Eigentümer und noch einige Personen veranstalteten nun eine förmliche Jagd auf die Durchgänger und es dauerte über eine Stunde, bis diese wieder eingefangen wurden. 6 Stück, welche sich wahrscheinlich verlaufen haben, wurden nicht wieder gefunden. Herr Römer hat infolge des gemeinen Streiches nebst dem Ärger also noch einen Schaden von ca. 10 M. erlitten.

Thierquälerei. Eine der widerwärtigsten Thierquälereien ist das Laufen der Hunde im Radkasten, um das Wasser zu pumpen; bei der jetzt herrschenden Hitze eine abschreckende Grausamkeit! Mit geringen Mitteln ist eine kleine Maschine anzuschaffen, welche die Sache wesentlich vorteilhafter besorgt. Es wäre Sache des Thierschutzvereins, dahin zu wirken, daß diese Mäher verboten würden, als unwürdige Martirinstrumente. In einer der Gärtnereien im Aufamm, Parkweg, wurde gestern ein armes Thier beobachtet, dem die Augen aus dem Kopfe quollen und die Zunge langsam weit aus dem Rachen hing, eine Qual, welche leicht Veranlassung zur Tollwuth werden kann. Nicht allein bei einzelnen Gärtnern, sondern auch bei Privaten wird die Schencklichkeit geübt.

Vom Bahnhofsban. Auf dem neuen Bahnhof-Terrain mußte die Telegraphenleitung wegen Weiterbau des Salzbadkanals verlegt werden. Es sind nun auch die Arbeiten zur Legung der Wasserleitung unmittelbar neben dem Salzbadkanal in Angriff genommen. — Infolge von Terrain-Schwierigkeiten müssen die Materialzüge im Baugelände mit zwei Maschinen befördert werden.

Neue Blockstation. Die schon seit geraumer Zeit neu erbaute Blockstation zwischen den Stationen Curve-Rastel, welche zur besseren Uebersicht der ganzen Geleisanlage infolge des immer mehr steigenden Zugverkehrs nöthig geworden war, ist gestern angeschlossen und dem Betriebe übergeben worden. Der ursprünglich in Aussicht genommene Termin zur Inbetriebnahme ist dadurch seinerzeit verzögert worden, daß die Militärbehörde Schwierigkeiten bereitet, weil die Blockstation sich im Festungsterrain befindet und gegenüber dem Exerzierplatz liegt, wo infolge militärischer Bedenken nur gewisse Baulichkeiten errichtet werden dürfen.

Thierquälerei vor Gericht. Unter der Anklage, die ihrer Obhut anvertrauten Pferde in roher, öffentlicher Mergerniß erregender Weise mißhandelt zu haben, standen vorgestern zwei Fuhrleute von hier vor dem hiesigen Schöffengericht. Bei dem Einen wurde für festgesetzt erachtet, daß er eines Tages mit dem Reitgeschirr auf den Kopf seines Pferdes eingetragene habe, bis diesem das Blut aus einem Auge hervordrang, und es wurde über ihn eine Haftstrafe von 5 Tagen verhängt, während der zweite, weniger schwer beladene Mann mit einer Geldstrafe von 2 M. 50 Pf. freigab.

Streik der Bahnbau Arbeiter. Gestern standen zwischen den Arbeitern und den Unternehmern am Bahnhofsneubau derartige Differenzen, daß ein polizeiliches Einschreiten geboten war. Viele Arbeiter weigerten

sich, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Die Veranlassung dieser Weigerung war die Verweigerung jeder Lohnhöhung. Um weitere Exzesse zu vermeiden, wurde die Polizei requirirt. Etwa fünfzig Arbeiter wurden entlassen, die andern nahmen die Arbeit wieder auf. — Diese Nachricht klingt ja recht überraschend, wenn man die bekannte Vorliebe der Bauunternehmer für Italiener und sonstiges ausländisches Arbeitsvolk in Betracht zieht. Die italienischen Arbeiter galten ja bisher immer als die „braven und artigen Kinder“, die immer dann rasch einsprangen, wenn die einheimische Arbeitererschaft sich hier oder dort veranlaßt sah, eine Verbesserung ihrer Lebenslage zu erstreben. Nun beginnen die Italiener aber auch schon, „rebellisch“ und unbrauchbar zu werden. — Wie war's denn, wenn man es mal vielleicht mit chinesischen Arbeitern versuchte? Ein Wunder, daß wir es zur Zeit noch nicht so weit gebracht haben!

Prüfungen. Die Termine zur Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes sind für das 3. Vierteljahr des Jahres 1900 wie folgt festgesetzt: in Frankfurt a. M. auf den 1. August, in Diez auf den 11. August, in Dillenburg auf den 22. September, in Wiesbaden auf den 29. Sept. Meldungen zur Prüfung sind unter Einlegung 1. des Geburts-Scheines, 2. etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, 3. einer Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann und wo der sich zu Meldende schon einmal erfolglos einer Hufschmiedepfung sich unterzogen hat und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig thätig gewesen ist, 4. der Prüfungsgebühr von 10 M. nebst 5 Pf. Postbestellgeld an den am Orte der Prüfung wohnenden Kreis-Bezirksarzt, welcher der Vorsitzende der Prüfungskommission ist, zu richten.

Steckbrieflich gesucht werden seitens der Kgl. Staatsanwaltschaft Wiesbaden: Tagelöhner Carl Menck geb. in Bistrich, zuletzt in Biebrich, wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung usw.; Maler Hugo Werner geboren in Niederzieder, zuletzt in Winkel, zur Vollstreckung einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Francsstücke statt Markstücke. In letzter Zeit wurden seitens italienischer Arbeiter hier wiederholt Francsstücke statt Markstücke verausgabt. Bekanntlich haben die ersten geringeren Werth, weisen aber eine ziemlich große Ähnlichkeit mit unserer Mark-Währung auf. Um weitere Schädigung zu vermeiden, sei vor den italienischen Betrügern gewarnt.

Die Automobil-Gefahr. Es ist an dieser Stelle längst mit Recht bemerkt worden, daß die Schnellfahrten der Automobile im Verein mit Radfahrern im Kurviertel unterbleiben sollten. Gestern Nachmittag, zu einer Zeit, während welcher das gesammte Bade-Publikum sich in der Wilhelmstraße und deren Allee zu bewegen pflegt, fuhr ein halbes Duzend Radfahrer einem von vier Personen besetzten Automobil schwerer Konstruktion nach, das sich in scharfer Fahrt befand; ferner fuhr ein Automobil in die Anlagen des Warmen Dammes ein und über die Allee und die Straßenbahn-Gelände wieder heraus. — Von legend welcher, halbwegs annehmbarer Rücksicht der Automobilisten gegenüber dem Bade-Publikum ist hiernach in der That recht wenig zu merken gewesen. Es würde Aufgabe der polizeilichen Organe sein, in solchen Fällen wirksam einzuschreiten. In der Zeit von 12—2 oder 3 Uhr ist die in den Anlagen des Warmen Dammes geübte polizeiliche Aufsicht wohl eher entbehrlich, da sie fast menschenleer sind, dagegen müßten von 5 Uhr ab zwei Schulleute die Wilhelmstraße ununterbrochen begehen; einer genügt nicht, auch wenn er immer in Bewegung bleibt.

Rheinfahrt. Wie wir schon mittheilten, veranstaltet die Curverwaltung nach längerer Pause am Donnerstag der nächsten Woche auf einem der prächtigen Rheindampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft wieder eine der so beliebten Rheinfahrten. Auf den Rheindampfern herrscht infolge der Luftbewegung stets eine kühnende Temperatur, so daß eine Rheinfahrt an heißen Tagen, zumal aus den großen Dampfzügen, einer Erfrischung gleichkommt. In Rheinfahrten vollzieht sich der Aufenthalt in dem schattigen Gärten und den kühlen Sälen „zur Krone“, ebenso auf dem Jagdschloß Niederwald bei vollständigem Schutze gegen die Sonne, während die Rückfahrt auf dem Wasser zur kühleren Abendzeit erfolgt. Der nöthigen Vorbereitungen wegen empfiehlt es sich, die Rheinfahrtkarten schon jetzt zu lösen.

Curhaus. Wir machen die Curhaus-Abonnenten (Inhaber von Dieffen- und Fremdenkarten) darauf aufmerksam, daß der Termin für die Lösung von Eintrittskarten zu ermäßigtem Preise zu dem morgigen, Samstag, von der Curverwaltung angekündigten Sommerfeste mit großem Ball Samstag Mittag 12 Uhr abläuft. Der Eintritt ist bekanntlich im Promenade-Ring gestattet. Von 7 Uhr ab kann der Aufenthalt in dem Curgarten und den Sälen, einschließlich derjenigen des Restaurants nur Inhabern von Eintrittskarten zum Sommerfeste erlaubt werden. Das Fest dürfte wohl die brillanteste der dies sommerlichen Tanz-Veranstaltungen des Curhauses werden. Dasselbe beginnt um 8 Uhr mit einem kurzen Concerte der Curcapelle, dem Militär-Concert, große Polonaise, Tänze in den Sälen und eventuell im Freien etc. folgen werden. Die Teilnehmer an der Polonaise werden möglicherweise noch durch eine besondere Aufmerksamkeit seitens der Curverwaltung erfreut. — Der treffliche Cornet & Wilson-Virtuose, Herr Kammermusiker Fritz Werner, wird morgen, Samstag Nachmittag in dem Curgarten-Concert solistisch mitwirken.

Walballe. Im Haupt-Restaurant und Garten concertirt heute, Samstag, bei freiem Entree eine Abtheilung der 80er Capelle. Anfang halb 9 Uhr.

Vergehen gegen das Postgesetz. Ein Kaufmann in Leipzig wurde durch Landgerichtsbescheid zu 2000 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er 5000 unverschlossene Briefe mit Lotterietipps in einer verschlossenen Kiste mit der Eisenbahn an die Postpost in M. Gladbach sandte, wo sie dann verschlossen und verpackt wurden. Im Urtheil wurde ausgesprochen, daß unverschlossene Briefe in einer verschlossenen Kiste verschlossenen Briefen gleich zu achten seien und

Wohnungs-Anzeiger

Wohnungs-Gesuche

Partier-Zimmer
Ein bis zwei Zimmern mit guter Lage zu Geschäftszwecken zu mieten gesucht. Offerten mit. M. 17 postlagernd „Verliner Post“.

Vermietungen

3 Zimmer.
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres Partier, 48

2 Zimmer
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 2 Zimmer, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres Partier, 44

Möblierte Zimmer.
Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Partier-Zimmer
Ein möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Läden.

Grabenstraße 9
Laden mit Ladenzimmer und Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Manufaktur per sofort zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

1 Laden
Oranienstr. 60 Mittelbau, 2. Stock, 1 Laden, Küche, Bad, Wasser, im zweiten Stock zu vermieten. Näheres, Oranienstr. 27, B. 6911

Eine Monatsfrau gef.

Oranienstr. 21. part.
Sauber. Dienstmädchen
gelehrt. 88

Mädchen
Ein ordentliches, reinliches
Mädchen
wird für 2-3 Stunden des Vormittags gesucht. Näheres, Oranienstr. 21, part.

Arbeitsnachweis

für Frauen
im Rathhaus Wiesbaden.
unentgeltliche Stellenvermittlung
Telephon: 2377
Geöffnet bis 7 Uhr Abends.
Abteilung I. f. Diensthaken
und
Arbeiterinnen.

Arbeiterinnen.
Sucht ständig:
Küchenmädchen,
Kleider-, Hand-, Kinder-,
Zimmer- u. Küchenmädchen,
Hotel- u. Gastwirts-
Personal,
Wäsche-, Putz- u. Monatsfrauen,
aus empfohlenen Mädchen erhalten
sich Stellen.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Lehrmädchen.

Lehrmädchen
für Putz und 6060
Christ. Jügel, Weberstr. 16.

Mädchenheim
und
Stellennachweis
Schwalbacherstr. 65 II.
Es fort u. später gesucht: Köchin,
Kleider-, Hand-, Kinder-,
Zimmer- u. Küchenmädchen,
Hotel- u. Gastwirts-
Personal,
Wäsche-, Putz- u. Monatsfrauen,
aus empfohlenen Mädchen erhalten
sich Stellen.

Arbeitsnachweis
für Frauen
im Rathhaus Wiesbaden.
unentgeltliche Stellenvermittlung
Telephon: 2377
Geöffnet bis 7 Uhr Abends.
Abteilung I. f. Diensthaken
und
Arbeiterinnen.

Arbeiterinnen.
Sucht ständig:
Küchenmädchen,
Kleider-, Hand-, Kinder-,
Zimmer- u. Küchenmädchen,
Hotel- u. Gastwirts-
Personal,
Wäsche-, Putz- u. Monatsfrauen,
aus empfohlenen Mädchen erhalten
sich Stellen.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

Arbeiterinnen u. Schülerinnen
Abteilung II. für feine
Verpflegung.

MAGGI

Produkte: Maggi 3. Würzen,
Gemüse- und Kräftsuppen,
Bouillon-Kapseln,
Gluten-Mais
A. Höpfer, Bismarckring 23.
407/127

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Gastspiel des Wiener Operetten-Ensembles. Dir.: Max Ragwell.
Einlaß 7 Uhr.
Samstag, den 21. Juli 1900:
Der arme Jonathan.
Operette in 3 Akten von Hugo Wittmann und Julius Bauer.
Musik von G. Millis der.

Spielleiter: Herr Dir. Max Ragwell. Dirigent: Herr Kapellmeister Schönbeld.
Personen:

Herr Vandergeld, ein reicher Amerikaner.	Herr Habersfelder.
Jonathan Tripp	Reichmann.
Thomas Culley, Impresario	Pinke.
Catalucci, Komponist	Bauer.
Brokoloni, Kassier	Meister.
Professor Trepander	Morich.
Harriet, seine Nichte	Herr Schönbeld.
Herr Kommissar	Herr Schönbeld.
Arabella, seine Schwester	Herr Schönbeld.
Holmes, Advokat	Herr Schönbeld.
Billy, bedient bei Vandergeld	Herr Schönbeld.
Frangola, Inspektor	Herr Schönbeld.
Die Studentinnen der Universität Boston	Herr Schönbeld.
Grant	Herr Schönbeld.

Wohnt im Hause Vandergeld's, Besucher von Monaco.
Inspektoren, Diener etc.
Ort der Handlung: Der 1. Akt spielt in Boston, der 2. in Monaco,
der 3. Akt in einem Landhause bei New-York.
Zeit: Die Gegenwart.

Das Theater-Orchester ist bedeutend verstärkt.
Preise der Plätze:
Prosceniumloge Nr. 1.—; Fremdenloge Nr. 2.—; 1. Parquet Nr. 2.50;
Seitenbalken 1 Nr. 2.—; 2. Parquet und Mittelbalken 1 Nr. 1.50;
Parterre und Seitenbalken 2 Nr. 1.—; Mittelbalken 2 Nr. 0.75;
Entrée Nr. 50.

Karten zu ermäßigten Preisen an den bekannten Vorverkaufsstellen.
Jahres Abonnements haben Gültigkeit.

Samstag, den 22. Juli;
Bei ungünstiger Witterung Nachmittags 4 Uhr, bei klarem Wetter:
Der Obersteiger.
Abends 8 Uhr, auf allgemeinen Wunsch:
Der Vogelhändler.

Montag, den 23. Juli;
Mit glänzender Ausstattung zum ersten Mal:
Fortunelli.

Kleine Anzeigen.

An- u. Verkäufe.

Waffel goldene Trauringe
liefer das Stück von 5 Mk. an
Reparaturen
in sämtlichen Schmiedsachen
sowie in feineren Reparaturen
zu außerordentlich billigen
und zuverlässigen Preisen.

F. Lehmann Goldarbeiter
Langgasse 3 1 Etage,
kein Laden.
Altes Gold und Silber
kauft zu realen Preisen
F. Lehmann, Goldarbeiter,
67 Langgasse 3, 1 Etage.

Fahrrad
für 85 Mk. zu verkaufen.
Schwalb. Str. 19, 7471
Ein gebrauchter einp.
Fandauer billig zu
verkaufen
7584 Ludwigstr. 20.

Herrnfahrrad,
Damen-, Rad-, sehr gut erh., zu
verkaufen. Hotel Wälder Hof. 98

Latrine
wird auf Bestellung auf die Grund-
stücke geliefert 21
August Ott, senior,
Latrin- u. Abfuhr-Unternehmer.

Sanatorium Ulma. D. (G. m. h. H.)
unter Direktion von Dr. med. Hartmann, Frauenarzt
u. Spez.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden.
Gicht, Rheumatismen, Ischias, Frauenkrankheiten, Haut-
krankheiten (namentlich Psoriasis), Nervenschwäche, Ge-
sichtsauswüchse, Krampfaderngeschwüre, Fußgeschwüre,
offene Füße) und ähnliche Leiden finden durch electro-
chemische Behandlung rasche naturgemäße Heilung.
Auf Wunsch ausführliche Auskunft. (Anfragen bitte Rück-
porto beizulegen.) 363/262

Prima Landbutter
bei 5 Pfd. und mehr
à Pfd. 86 Pfg.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Telephon 414

SÜDBRASILIEN.
Ansiedlung von Kolonisten in
SANTA CATHARINA durch die
Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft, Hamburg.
Neue Gröningerstrasse 10. 8014
Prospekte gratis und franko.

Prima Calciumcarbid
en gros en detail
in jeder Art und Packung versendet ab Lager Frankfurt a. Main
Hassia, Frankfurt a. Main,
Bornheimer-Landstr. 4. 6216
Vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.

C. Koch, Dorfstr. 6, 1. Stock in Wiesbaden,
Witt, Gaden, Concessions- und Militär-
geschäfte, Testamenten und Verträge aller Art, Klagen und Prozes-
schriften, Verwaltungssachen, Weiterbetrieb von Forstungen. 1164

Außerst preiswerth
bekannt, mit allen bewährten Beson-
derheiten ausgestattet. **Famos-Fahrräder.**
Lebhaftes Modell. — Wieder-
verkäufer gesucht.
Katalog gratis u. franko
H. Scheffler, Einbeck
Fahrrad - Engros - Versandhaus.

Schöne Vögel
erhält jeder
beim Gebrauch von
Schag's präparierten Futterarten:
Eingefütterte Kanarienvögel, Bienen-
drosseln, Dompfaffen, Fin-
ken, Nachtigallen, Papagei-
fütter, Stieglitz etc. Zu haben
bei: Apoth. Otto Siebert, Markt-
str. 10 und Schwanen-Druckerei
August Diekmann, Bismarck-
Ring 31, Ecke Frankenstr. 2999

Trauringe
mit eingebautem Feingehalts-
Bempel, in allen Größen, liefert
zu bekannt billigen Preisen, sowie
sämmliche
Goldwaaren
in schärfster Auswahl. 1184
Franz Gerlach,
Schwalbacherstr. 19.
Schmiedesches Geschäft gratis



Visiten-Karten
in einfacher wie
eleganter
Ausführung
Lieferung preiswürdig
die
**Druckerei des
Wiesbadener
General-Anzeiger**
Amplatz der
Stadt Wiesbaden
Druckerei-Comptoir
Mauritiusstrasse 2
Telephon 199.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.
Sonderer Sonntag nach Pfingsten. — Sonntag, den 22. Juli 1900.
Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Erste heil. Messe 6.30 Uhr, zweite heil. Messe 8.30, Mariätaggedächtnis
7.45, Kindergottesdienst 8.45, Hochamt 10, letzte hl. Messe 11.30.
Nachmittags 2.30 Christenlehre mit Andacht.

An den Wochentagen sind hl. Messen um 6.30, 6.10, 6.40 und 9.10,
6.10 sind Schulmessen und zwar: Montag u. Donnerstag für die Bleich-
str. Schule, Dienstag und Freitag für die Bleichstr. Schule, Mittwoch u.
Samstag für die Rheinstr. Schule, die höhere Mädchenschule in der
Zinkenstraße und die Institute.

Sonntag 5 Uhr Salve, 6-7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.
Maria-Hilf-Kirche
Festmesse 6 Uhr, zweite hl. Messe 7.30, Kindergottesdienst (Kant.) 8.45,
Hochamt mit Predigt 10 Uhr.
Nachm. 2.30 Christenlehre mit Andacht.

An den Wochentagen sind von Montag an die hl. Messen um 6.15 und
8.15, 6.15 sind Schulmessen und zwar: Dienstag und Freitag für die
Johannstr. Schule, Mittwoch und Samstag für die Bleichstr. u. Bleich-
str. Schule,
Wittmoos, Radm. 6-7 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Donnerstag, am Feste der hl. Mutter Anna, ist Morgens 6.15 Uhr hl.
Messe mit Gesang.
Sonntag 5 Uhr Salve, 6-7 u. nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.
In der Woche vom 30. Juli bis 3. August einschließlich sind Abends
8.45 religiöse Vorträge im großen Saale des Gesellschafts- (Dom-
nikanerplatz Albertus aus Düsseldorf), zu welchen alle Junglinge und
Männer der Gemeinde eingeladen sind.

Kapelle der Wernher'schen Brüder (Schulberg 7).
Sonntag morgens 6 Uhr Festmesse, 8 Uhr Kant., Nachmittags 3 Uhr
Andacht mit Organ.
An den Wochentagen 6.15 Uhr hl. Messen.<

Gefühlte Schuld.

Roman von C. Matthias.

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Stützen Sie sich auf mich, damit Sie nicht straucheln, Marie“, flüsterte er ihr zu. „Wollen Sie das?“
 „Gern“, erwiderte sie einfach, „wenn ich darf?“
 „Ich will es, ich verlange es von Ihnen. Und Sie vertrauen mir?“
 „Mein Leben — bin ich doch Ihr Geschöpf, welches Ihnen Alles verdankt.“
 „Rechtshofen ließ erschrocken ihre Hand los.“
 „Nicht diese Dankbarkeit — Sie haben keinen Grund dazu — ich bin Ihnen mehr verpflichtet als Sie mir — jedoch es ist besser so.“
 Sie standen vor der Salonthür.
 „Gehen Sie zu Mutter Margarethe“, sprach Rechtshofen, seine Erregung niederkämpfend. „Sie werden leicht die Mittel finden, die Großmutter zu trösten. Ich werde Auftrag geben, nach Christian zu suchen, der ja nicht weit entfernt sein kann.“
 „Noch einmal ergriff er Mariens Hand und schaute ihr tief ins Auge. Aber mit schnellem Entschlusse wandte er sich ab.“
 „Ich gehe zu meiner Mutter und werde ihr Gesellschaft leisten, bis Sie zurückkehren. Auf Wiedersehen!“
 Dann schritt er zurück, woher er gekommen.
 Marie blieb einen Augenblick stehend im Vorzimmer stehen. „Weshalb geht er so mürrisch von mir, habe ich ihn gekränkt?“ flüsterte sie.
 Sie konnte keinen Grund seines plötzlich abstoßenden Benehmens finden. Entsetzt öffnete sie die Thür.
 Frau Rühllein kam ihr mit lautem Grusse entgegen.
 „Mariechen, gelobt sei Gott, daß ich Sie wiedersehe.“
 „Ohne Sorge, Großmütterchen“, rief Marie, „ich habe Christian gesehen und gesprochen.“
 „Welches Glück, welches Glück“, sagte die Alte, dem Mädchen schluchzend um den Hals fallend, „aber wo ist er nun, und wie kommt er hierher?“
 „Das ist freilich eine kühne Geschichte“, scherzte Marie, um die Greisin zu beschwichtigen. „Mögen Sie es nun glauben oder nicht. Der gute Junge ist mir nachgelaufen. Hat er mir doch eine vollkommene Liebeserklärung gemacht und mir zugeschworen, daß er nicht mehr ohne mich leben kann.“
 „Das dachte ich mir“, sprach die Alte belämmert, „Sie haben ihm doch gesagt, er solle vernünftig sein und zu seiner alten Großmutter zurückkehren? Und Ihnen hat er gehorcht?“
 „Ja, das weiß ich nicht, Großmütterchen“, meinte Marie ernst; „er ging gezwungen von mir fort, ein Fremder wies ihm den Weg. Ob dieser Weg nach Wiesenburg führte, weiß ich freilich nicht.“
 „Von welcher Sache erzählen Sie da?“ fragte die Alte ängstlich.
 „Nun denn. Einem Herrn der Jagdgesellschaft gefiel Christian's Betragen nicht — und er gab ihm —“
 „Den Rath, fortzugehen?“
 „Rein — eine Ohrfeige. Das schien den armen Jungen tief zu kränken und er eilte dem Walde zu.“
 „So hat er sich dennoch ein Leides angethan“, jammerte Frau Rühllein. „O, ich kenne ihn! Solche Behandlung erträgt er nicht, und nun gar in Gegenwart der Geliebten. Denn er liebt Sie, Gott sei es geklagt. Nicht, daß ich Ihnen darüber einen Vorwurf mache, Sie können ja nichts dafür, ich weiß es, Sie sind unschuldig an seiner Leidenschaft. Aber jetzt ist es erst recht möglich, daß der arme Junge sich ins Unglück gestürzt hat. Wo ist der Freiherr?“ rief die Greisin, heftig aufspringend, „er muß den Park, den ganzen Wald durchsuchen lassen, ehe es noch zu spät ist. O, er wird mir diese Bitte nicht abschlagen. Habe ich ihn doch auf meinen Armen getragen und vor Schaden geschützt, als er noch ein kleines Kind war. Jetzt soll er mir behilflich sein, meinen Christian zu retten. Wo ist der Freiherr, Mariechen?“
 „Er ging zu seiner kranken Mutter. Der Herr glaubte, meine Gegenwart würde hinreichen, Sie zu beruhigen.“
 „Ach, gerade das Gegenteil“, schluchzte die Alte, „jetzt werde ich vor Angst. Nur mein lieber Freiherr kann mir Trost bringen, ich muß zu ihm. Ach, das ist er selber“, unterbrach sie sich, als Rechtshofen eben eintrat.
 „Ich bitte Sie, Großmutter, seien Sie ruhig“, sprach er. „Ihrem Entel wird nichts Böses widerfahren sein. Vor wenigen Stunden ist er ja hier im Park gewesen und im Dorfe unten ist er auch gesehen worden. Wenn er sich nun bewegen gefühlt

hat, eine Promade in den Wald zu machen, so werden ihn meine Leute bald auffinden. Bis dahin muß man ihm das Vergnügen gestatten. Er ist ja kein Kind mehr, sondern ein erwachsener Jüngling und wird schon zu Verstand kommen.“
 „Aber wenn er sich ein Leid angethan hat“, jammerte Margarethe immer wieder.
 „Er wird so unvorsichtig nicht sein. Bei Christian's Charakter ist das nicht zu befürchten. Bis ihn meine Leute hierher bringen, machen Sie es sich bei uns bequem, Mutter Margarethe. Fräulein Marie soll Ihnen die Sorgen fortplaudern, ich habe zu Ihrer Unterkunft ein Zimmer neben dem ihrigen einrichten lassen.“
 Rechtshofen geleitete die Frauen hinaus. Dann verabschiedete er sich, Marie bittend, sie möge sich des Gastes annehmen.
 „Ich habe noch einige Briefe zu schreiben. Mein Thee sehen wir uns wieder“, sagte er.
 Mit eigenthümlichem Ausdruck haftete sein Auge auf den Zügen des Mädchens, so daß ihn Marie betroffen anschaute. Seine Stimme, die sonst hart und energisch klang, hatte plötzlich eine eigenthümliche Weichheit angenommen.
 Vergeblich fragte sich Marie nach dem Grunde dieser Wandlung. Dieser Mann blieb für sie ein unbegreifliches Räthsel. Und doch hatte Rechtshofen allen Grund, ernst und weich zu sein.
 Als er sich zum Krankenzimmer begeben wollte, trat ihm Jakob entgegen.
 „Gnädiger Herr“, meldete dieser, „Herr von Lötzejan wünscht Sie zu sprechen. Er wartet im Bibliothekzimmer.“
 „Ein kurioser Besuch“, lachte der Freiherr, „unerwartet und höchst eilig. Doch ich will den Herrn nicht einen Augenblick allein lassen.“
 „Dies kleine Zimmer aber soll für Frau Rühllein hergerichtet werden“, wandte er sich an den Diener. „In der Bibliothek?“
 „So ist es, gnädiger Herr.“
 „Herr von Lötzejan zwischen Büchern. Die Nachbarschaft hat der gute Herr wohl noch nie gehabt. Er muß sich dort recht ungemüthlich fühlen. Zwischen Weinflaschen ist er besser zu Hause.“
 Lächelnd begab sich Rechtshofen zur Bibliothek.
 Dort stand Herr von Lötzejan mit hochgeröthetem Gesichte und trat majestätisch einen Schritt zurück, als der Freiherr ihm zum Willkommen die Hand bieten wollte.
 „Sie sehen in mir den Kartellträger des Herrn von Bistritz, den Sie schwer beleidigt haben“, begann der dicke Gutsbesitzer mit feierlicher Stimme. „Ich denke, Sie werden mich erwartet haben.“
 „In der That nicht so bald“, erwiderte der Freiherr. „Schildt Sie denn Herr von Bistritz selbst?“
 „Ich betonte, daß ich in seinem Auftrage hier bin.“
 „Ich glaube nicht, daß jener Herr schon so weit nachtern sei, über sich dispensiren zu können. Doch gleichviel, was wünschen Sie von mir?“
 „Genußnahme für die unliebsame Zurechtweisung des Barons in Gegenwart des ganzen Adels unserer Gegend.“
 „Und welche Art Genußnahme beliebt den Herren?“ fragte Rechtshofen scharf.
 „Eine schriftliche Entschuldigung, in welcher Sie Ihre Uebereilung anerkennen, oder Austragung der Affaire mit blanken Waffen.“
 Ein grausam freudiger Zug durchzuckte des Freiherrn Miene.
 „Sagen Sie Herrn von Bistritz, daß ich ihm die gebührende Antwort aus der Röhre meiner Pistole geben werde, und das morgen früh 7 Uhr am Ufer des ihm wohlbekannten schwarzen Sees, einer Gegend wie geschaffen, solchem Gelichter das Lebenslicht auszublauen.“
 Lötzejan trat einen Schritt zurück. Diesen Ausgang seiner Sendung hatte er nicht erwartet.
 „Ein Duell wegen einer Kneipfängerin“, sagte er. „Es ist ridicul. Und das zwischen zwei Kavalieren, die so zu sagen Freunde sind.“
 „Haben Sie sonst noch einen Wunsch?“ unterbrach ihn der Freiherr.
 „Ich hoffe die Angelegenheit in weniger scharfer Weise zu erledigen. Indes, wenn Sie es wünschen —“
 „Ich wünsche, daß auch Sie in Zukunft mit mehr Zartgefühl von jener Dame sprechen, die in meinem Hause lebt. Da Sie jedenfalls der Sekundant meines Gegners sein werden, so werde ich ja morgen das Vergnügen des Wiedersehens haben. Bis dahin, adieu!“
 Mit einer kurzen Verbeugung hatte Rechtshofen das Bibliothekzimmer verlassen und war in den Salon geeilt, wo

wir ihn bei Mutter Margarethe und Marie wiedergefunden haben.
 Lötzejan blieb eine Weile mit nicht allzu geistreichem Gesicht zurück und starrte den Platz an, wo Rechtshofen gestanden hatte.
 „Soll ich den groben Menschen auch fordern?“ fragte er sich. „Rein, er wäre im Stande, auch mit mir auf die Menfur zu gehen. Der Klügere giebt nach.“
 Selbstzufrieden verließ er das Schloß und kletterte auf sein Ross, welches im Hofe seiner wartete.
 In kurzem Trabe begab er sich nach Wiesenburg, dem Freunde die gewiß unwillkommene Mär zu bringen.

XII.

Mitternacht.

Rechtshofen sah allein in seinem Zimmer. Der Abend war hereinbrochen. Die Lampe bestrahlte hell den mit Papieren bedeckten Schreibtisch. Emig fuhr die Feder über ein mit Stempel versehenes Papier. Der Freiherr schrieb ohne aufzusehen, Seite auf Seite:
 Sein Testament.
 Seine Hand zitterte nicht. Mit festem Striche setzte er seinen Namen unter das Dokument. Dann legte er es in ein Koudert und versiegelte es mit seinem Wappen.
 Nachdem er das Papier in ein offenes Fach seines Schreibtisches gelegt und dieses zugehoben hatte, verließ er das Zimmer.
 Sein Weg führte ihn zur kranken Mutter.
 Die Freiherrin lag mit offenen Augen im Bette. Marie war nicht bei ihr. Sie wollte bei Mutter Margarethe.
 Als Rechtshofen mit leisen Schritten in das Krankenzimmer trat, wandte die Freiherrin langsam ihren Blick auf den Sohn und schaute ihn prüfend und durchdringend an. Dann sah sie zu Hanna hinüber, die am Bette sauerte.
 Die Wärterin verstand den Wink. Zögernd verließ sie das Zimmer.
 „Du bist heute unwohl gewesen, liebe Mama“, fragte der Freiherr besorgt, die Hand der Dulderin leicht mit den Lippen berührend. „Ich habe es mit großem Schmerze erfahren. Allein ich wollte Deinen Schlummer nicht stören, darum konnte ich jetzt erst zu Dir.“
 Die Mutter sah ihm unverwandt in die Augen.
 „Der Lärm im Schlosse hat Dich gestört“, fuhr der Sohn fort, „er soll nicht mehr vorkommen. Ich bin entschlossen, nie mehr Gesellschaft zu sehen. Jährst Du mir, daß ich das nicht früher bedachte?“
 Eine kaum merkliche Bewegung der Augen beantwortete die Frage. Starr hefteten sich aufs Neue ihre Blicke auf sein Gesicht.
 Diese Blicke fragten selbst, unerbittlich, durchdringend. Rechtshofen fühlte dieser Frage gegenüber sein Innerstes erbeben. Durchschaute ihn seine Mutter? War ein Verdacht in ihr aufgestiegen? Ahnte sie, was geschehen?
 Verlegen sagte er ihr: wachbleiche Hand der Kranken. Plötzlich fühlte er ein Zucken der kraftlosen Finger. Sein Auge traf das ihrige. Sie blickte auf ein Bild, welches ihrem Bette gegenüber hing.
 „Helig“, flüsterte der Freiherr, „Du denkst an meinen Bruder.“
 Die Kranke blickte zur Stuhendecke empor, als ob sie sagen wollte: „Immer! immer!“ Dann suchte ihr Auge ängstlich das seinige.
 „Ich habe keine Nachrichten“, sprach Rechtshofen traurig. „Er antwortete nicht auf meine Briefe.“
 Die Freiherrin schloß die Augen, als wollte sie ihren Sohn nicht mehr sehen.
 „Wilst Du mir denn ewig zürnen, Mutter?“ fragte er in gepreßtem Tone. „Ich habe doch so schrecklich gebüßt und leide noch immer.“
 Stumm und kalt lag die Mutter da, die Augen fest geschlossen.
 Lange noch stand der Sohn vor ihr, vergeblich wartete er auf einen Blick. Endlich ließ er die kalte Hand aus der seinen.
 „Gute Nacht, Mutter“, sprach er fast schluchzend. „Auf Wiedersehen, wenn Gott es will.“
 Leise verließ er das Zimmer.
 „Hoffen Sie meine Mutter nicht aus den Augen“, sprach er zu Hanna, welche im grünen Zimmer wartete, „sie ist aufgereggt und scheint Fieber zu haben.“
 Die Wärterin nickte traurig.
 (Fortsetzung folgt.)

(Unter den Eichen)

Café

Restaurant Bürger-Schützenhalle

Endstation der elektrischen Bahn

Etablissement I. Ranges.

Diners von 12 bis 2 Uhr zu Mk. 1.— und höher. — **Soupers** von 6 Uhr ab.

(Für größere Café-Gesellschaften, Pensionate und Schulen bedeutende Preisermässigung.)

Telephon 550 — la helles Exportbier, Culmbacher Reichelbräu, gute Weine, Speierling-Apfelwein, sowie Liqueure. — Schließstände für Fremde. — Telephon 550.

1898

Emil Ritter, Restaurateur.

(Unter den Eichen.)

Parfbänke

liefert

in elegantester Ausführung

Wiesbadener Eisengießerei

August Zintgraff.

6932

Ia. Qual. Rindfleisch 56 Pfg.

Ia. Qual. Kalbfleisch 66 "

6 Grabenstraße 6.

Eine wirtschaftliche Sünde

bogelt jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt

2679

Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan)

zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche zugleich reinigt und schneeweiß bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.

Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Rechts-Consulent Arnold

für alle Angelegenheiten, Bureau: Paulstrasse 8.

Spezialstunden: 9—12½, 3½—6½. Sonntags: 10—12 Uhr

23-jährige Thätigkeit in Rechtsachen 7609

Rheinisches Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik

Programme kostenfrei. — 294/44

Restaurant Karlsruher Hof.

Freiburgerstraße 44.

Empfehle vorzüglichem Mittagstisch zu 60 Pfg. und höher, im Abonnement billiger. Warmes Frühstück und reichhaltige Abendkarte. Gute Biere u. Weine. Ausmerksame Bedienung.

Oscar Simon, Restaurateur.

5486

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. Reichhaltigstes und neuestes Rechtsbuch. 533 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschner's Lexikon des deutschen Rechts

Ingeniös eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagwort im Alphabet mühelos zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav, geb. 20 M., in Halbdr. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herrn. Hiltner Verlag, Berlin W. 9. Gegen monatliche Ratenzahlung von M. 3.— liefert das komplette Werk.

Moritz & Münzel, Buchhandlung, Wiesbaden, Wilhelmstr. 52.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„PFEILRING“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



MARKE PFEILRING.

Restaurant „Deutscher Hof“
Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.
Großes Garten-Lokal. — Elektrische Beleuchtung. — 2 Kegelbahnen
Billards. — Vorzüglicher Mittagstisch zu 60, 80 Pfg. & 1 Mark.
Reichhaltige Speisekarte.
Ausverkauf direkt vom Faß der beliebten „Germania-Bräuerei.“ Prima Apfelwein, eigene Kellerei. Vorzügliche Weine.
Besitzer Ph. Graumann.

Alle Drucksachen für den **Comptoir-Bedarf**

als:

- Adresskarten
- Circulare
- Preislisten
- Fakturen • Rechnungen
- Mittheilungen
- Quittungen • Briefbogen
- Wechsel • Postkarten
- Couverts • Placate
- etc. etc.

Rotationsdruck von Massenaufgaben.

Drucksachen für Vereine:

- Mitgliedskarten
- Einladungen
- Tanzkarten
- Programme
- Statuten
- Lieder etc. etc.
- Trauerdrucksachen.

Liefert in kürzester Zeit in sauberster Ausführung und zu billigen Preisen die

Druckerei des Wiesbadener General-Anzeigers
Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Telephon 199.
Druckerei-Comptoir:
Mauritiusstr. No. 8.

Total-Ausverkauf.
Wegen Geschäfts-Auflage verkaufe ich von heute ab mein gesamtes Lager fertiger
Herren- u. Knaben-Kleider
zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus.
Wiesbaden, 25. Mai 1900. 6063
Heinrich Martin,
Herren- u. Knaben-Kleider-Geschäft,
24. Michelsberg 24, im 1. Stock.

Möbel und Betten
gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung.
A. Leicher, Adelsheimstraße 46

Kaiser-Lack,
bester Bernstein-Fußboden-Glanzack, in allen Farben, dauerhaft, in 6 Stunden trocknend, Oelfarben, Pinsel, Porquetwachs, Stahlspähne etc. empfiehlt
5583
Droguerie
Theodor Wachsmuth,
45. Friedrichstraße 45.
Hosenträger Portemonnaies
kauft man am billigsten bei
A. Letschert
Faulbrunnenstr. 10.
Leberwaaren- u. Haushaltungs-Mittel.

Preisrätsel.
Ein Tigerberg thut in den Taus,
Dem Wolf ein Stück, dem Luchs den Kopf,
Den vierten Theil von einer Hand!
Füg' ein zum andern ganz gewandt:
So wird ein Dämon dargeheilt,
Der alle Welt in Fesseln hält.

Jeder der die richtige Auflösung obigen Preisrätsels, welches die 1. Juli-Nummer der Wochenschrift „Von Haus zu Haus“ enthält, mit der Abonnementsquittung Juli-Sept. bis zum 28. Sept. an die Redaktion der Wochenschrift „Von Haus zu Haus“ in Leipzig einschickt, erhält als **Preis** ein elegant gebundenes Buch. Für 100 der besten poetischen Lösungen (nicht über 12 Zeilen) sind

100 wertvolle Hauptpreise
ausgesetzt und zwar

1. Preis: ein hocheleg. Herrenfahrrad „President“
2. „ eine hocheleg. Nähmaschine
3. „ eine hocheleg. gold. Damenuhr
4. „ ein Jugendfahrrad für Knaben
5. „ ein hocheleg. Damast-Tischgedeck u. f. w.

Man verlange als Probenummer No. 40, die auch wieder ein neues großes Preisauschreiben mit höchst wertvollen Preisen bringt. 3238
Abonnementbestellungen auf „Von Haus zu Haus“ nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von M. 1.50 für's Vierteljahr entgegen. Probenummern kostenfrei und postfrei durch Adolfs Rahn's Verlag in Leipzig. „Von Haus zu Haus“ bringt fortgesetzt Preisrätsel und Preisauschreiben.

Fernsprecher 2335. Fernsprecher 2335.
Carl Laubach & Co.,
Wiesbaden,
3 Schwalbacherstraße, Zweiggeschäft: Michelsberg 24.
Fabrikation von wasserdichten Decken, Zelten etc.
Lager in wasserdichten
Mänteln, Pelserinen, Schürzen etc.
Erstes und einziges Spezialhaus am Platze.
Preislisten und Muster gratis u. franco. 4679

Wasserdichte Wagen- u. Pferde Decken.



Special-Geschäft in Cigarren, Cigaretten etc.
Billigste Käsebezugsquelle
Algmäner Schweizerkäse 1/2 Pf. 65 Pf.
Dösl. feinst. vollfästige Waare 1/2 Pf. 72 Pf.
Algmäner Emmentaler (vollfästig) 1/2 Pf. 80 Pf.
Rechter Emmentaler (vollfästig) 1/2 Pf. 90 Pf.
Rechter Emmentaler (vollfästig) 1/2 Pf. 80 Pf.
Holländer 65, Gouda 80 Pf.
Käsestücke 1/2 Pf. 18 Pf., 1/2 Pf. 4 Pf.
Limburger feinst. Algmäner 1/2 Pf. 80 Pf. 7464

Für Groß-Consumenten billiger.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Telefon 414.
Die unstrittig billigste Bezugsquelle in
Tapeten
Herm. Stenzel, Schulgasse 6.
Billiger wie jedes auswärtige Versandgeschäft.
Große Auswahl aparter Neuheiten. 4949
An Händler und Baugeschäfte officire zu Vorzugs-Preisen.

Casseler Kirchenbau-Lotterie
Ziehung am 31. Juli d. J.
Loose à 1 M., 11 Stück 10 M.
(Vorteil und Vile nach Ausweis 25 Pfg. extra)
verfenden das General-Debit
J. Stassen, Kirchgasse 60,
sowie die Firmen: J. de Hallois, C. Grünberg,
C. Gent, A. Roeder, L. A. Maack,
Th. Wächter. 7058

Die Führer des asiatischen Expeditionscorps.

Welche Gesichtspunkte für das Militärkabinett bei der Auswahl der höheren Führer des asiatischen Expeditionscorps maßgebend gewesen sind, das entzieht sich der Kenntnis der Fernstehenden. Betrachtet man aber die Karriere, die die einzelnen Führer durchlaufen haben, so wird man inne, daß auf diejenigen Offiziere besonders Rücksicht genommen wurde, die aus dem Generalstab hervorgegangen sind oder wenigstens einen Theil ihrer Dienstzeit darin verbracht haben. Es erscheint durchaus angemessen und dem Wohle der Armee dienlich, daß man dieser Kategorie von Offizieren damit Gelegenheit giebt, ihre theoretischen Kenntnisse in der Praxis zu erproben und neue zu erwerben, noch dazu in einem Lande, das man wohl bisher schwerlich in der „großen Wüste“ als ernstlichen Kriegstheater betrachtet hat. Um so besser also, wenn möglichst viele Offiziere das Land aus eigener Anschauung kennen lernen. Wir möchten zwar wünschen, daß die militärischen Operationen sich auf den Zug nach Peking beschränken. Aber wie es möglich sein, dieses Ziel auf geradem Wege zu erreichen? Wird nicht der voraussichtliche Widerstand der Chinesen und die Ausbeutung des Aufstandes die Pazifizierung weiterer Gebiete erforderlich machen? Dann hätten die Verbündeten auch ohne offizielle Kriegserklärung einen Krieg zu führen, dessen Zweck die Niederwerfung, die Abwehrkämpfung des Gegners wäre und China das Kriegstheater. Die höheren Führer haben nach alle den deutsch-französischen Krieg mitgemacht, aber wie viele Stabsoffiziere haben noch keinen Feind gesehen, von den Hauptleuten natürlich keine; dreißig Jahre sind eine lange Zeit. Das Wort: „Es kommt anders“ gilt vielleicht nirgends mehr als im Kriege. Aber wie es auch kommen mag, wir können jedenfalls mit vollem Vertrauen unsere braven Soldaten unter ihren sorgfältig ausgewählten Führern nach dem fernsten Osten ziehen sehen.

Das Kommando des asiatischen Expeditionscorps hat man einem Offizier anvertraut, der, ehe er vor Kurzem die Führung der Division in Karlsruhe übernahm, Oberquartiermeister im Generalstab der Armee, Mitglied der Ober-Militär-Studien-Kommission und der Studienkommission der Kriegsakademie war. Generalleutnant von Ressel, der kurz vor Ausbruch des Krieges 1863 Offizier wurde und am Feldzuge 1870—71 theilnahm, hat fast 30 Jahre in verschiedenen Stellungen im Generalstab zugebracht, nämlich beim Stab der 7. Division in Magdeburg, bei demjenigen der 20. Division in Hannover und als Chef des Generalstabs des 1. Armeekorps in Königsberg. Dazwischen ist er, um nicht die „Hühnung mit der Front“ zu verlieren, auch im aktiven Dienst der Infanterie thätig gewesen. Hierbei sei bemerkt, daß allgemein das Prinzip gilt, Generalstabsoffiziere dadurch vor der Entfremdung des Truppendienstes zu bewahren, daß sie, wenn auch verhältnismäßig nur für kurze Zeit, die Führung einer Kompagnie, eines Bataillons ufm. erhalten. Nach Absolvierung dieses Dienstes wird dann der Betreffende in den Generalstab „zurückversetzt“. Herr v. Ressel gilt als besonders befähigter Offizier und ist vielleicht berufen, die höchste Stelle im Generalstab einzunehmen.

Der Chef seines Generalstabs, Oberstleutnant Grünell, wurde im Herbst 1874 Offizier, war Leutnant im 94. Regiment, kam in den Generalstab und wurde der 8. Division, dann dem „Großen Generalstab“ zugetheilt, kommandierte dann ein Bataillon im 113. Regiment in Freiburg und war zuletzt Abtheilungschef im großen Generalstab.

Der Generalstab des Expeditionscorps weist statt des sonst bei einer Division üblichen einen Generalstabschef nur drei auf, darunter zwei, die bisher dem Generalstab des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. angehört, nämlich Major Pappey und Hauptmann v. Niedemann. Der Generalstabschef würde man dem Kommando nicht beigegeben haben, wenn man nicht den Operationen eine ganz besondere instruktive Bedeutung beilegte. Noch reichlicher ist die Adjutantur des Kommandos bemessen. Sie zählt gar fünf Offiziere: zwei von der Infanterie, je einen von der Kavallerie, Artillerie und dem Ingenieur-Korps.

Kommandeur des Trains ist Major de la Terrasse, der in der Kavallerie den 1870er Feldzug mitmachte und zuletzt das 8. Train-Bataillon in Ehrenbreitstein befehligte.

Das eiserne Kreuz (am weißen Bande) schmückt auch den Generalarzt Dr. Krosta, der nebst zwei anderen Sanitätsoffizieren dem Kommando des Expeditionscorps beigegeben ist.

Von den beiden Brigadeführern ist derjenige der ersten, Generalmajor v. Grohmann v. Schwarzhoff, aus der Generalstabskarriere hervorgegangen, während der Generalmajor v. Rottler im Frontdienst avanciert ist. Generalmajor von Grohmann v. Schwarzhoff wurde kurz nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges Offizier und ging etwa 10 Jahre darauf zum Generalstab über, wo er in verschiedenen Stellungen thätig war: beim Generalstab des 14. Armeekorps, der 14. Division, der 3. Armeekorps, endlich als Chef des Stabs des Württembergischen Armeekorps. Zwischen durch, Mitte der 70er Jahre, war Herr v. Grohmann zur Vossenschaft in Paris kommandirt, deren damaliger Militärbevollmächtigter v. Villame er schließlich als General der Artillerie und Direktor der Kriegsakademie gestorben ist. Ehe er General wurde, kommandierte v. Grohmann das 94. Regiment. Generalmajor v. Rottler ist am 12. April 1863 Offizier geworden und hat immer in der Front gestanden, u. A. im 55. und 80. Regiment (in Wiesbaden). Vor seiner Beförderung zum General befehligte er das 162. Regiment in Albst. Von den vier Kommandeuren der Infanterie-Regimenter hat nur einer, Oberst Hoffmann, dem Generalstab längere Zeit angehört. Nachdem er einige Tage nach der Kriegserklärung 1870 Offizier geworden war, fand er zuerst bei dem Garde-Füsilier-Regiment, wurde Oberonanz-Offizier des Großherzogs von Baden und trat dann zum Generalstab über. Er war nachher bei dem 2. Armeekorps, bei der 4. Division, 10. Division, dem Generalstab der Kommandantur Posen. Die Obersten v. Normann, Pabel und Fejt, v. Ledebur entstammen, wie bereits erwähnt, der Front, während wiederum der Kommandeur des asiatischen Rottler-Regiments, Oberstleutnant v. Krensch, längere Jahre eine besondere Stellung als Militär-Gouverneur der Schöne des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, eingenommen hat. v. Krensch's Leutnantentent dabit vom Tage von Sedan. Er war lange Rittmeister bei den 11. Husaren in Düsseldorf. Die Kommandeure der Artillerie und der Pioniere, Major Hoffmann und v. Rappert sind erst nach dem 1870er Kriege Offiziere geworden.

Schließlich sei auch noch des Kommandeurs der bereits auf dem Wege schwimmenden Geschwader, des General-Rojors von Hopfner, gedacht, der dem 1. Garderegiment zu Fuß entstammt, dann Major im Generalstab der 8. Division und des 4. Armeekorps war. Ehe v. Hopfner Inspektor der Marineinfanterie wurde, war er Oberstleutnant im Franz-Regiment.

Bemerkenswerth sind die Unterschiede im Avancement, wobei ja allerdings Befähigung und Glück eine große Rolle spielen. Die Herren v. Ressel und v. Rottler sind beide im Jahre 1863 Offizier geworden, letzterer etwa ein Vierteljahr früher. Heute ist v. Ressel Generalleutnant und v. Rottler junger Generalmajor. Aber auch bei Offizieren gleicher Anciennetät, die dem Generalstab angehört haben, finden sich auffallende Unterschiede, so bei v. Grohmann und Hoffmeister.

Beide wurden 1870 Offizier. Heute ist v. Grohmann General und Brigadeführer, Hoffmeister Oberst und Regimentskommandeur. Der Offizier wird, darf eben nicht vergessen: Auf der Fortuna ihrem Schiffe ist er zu segeln im Begriff! Und so wünschen wir allen unseren Chinaschiffen Fortuna und — Viktoria. „Erf. Ztg.“

* London, 19. Juli. Blättermeldungen zufolge ernannten die Großmächte einstimmig den Lord Wolseley zum Oberkommandeur der internationalen Truppen in China.

Aus den chinesischen Hebschriften gegen die Europäer

veröffentlicht ein Londoner Blatt Auszüge, die ein großes Licht auf die Art und Weise werfen, in der der fanatische Haß gegen die christlichen Missionare in der chinesischen Bevölkerung genährt und geschürt wird. Durch solche gemeine Bilder und Traktate besonders ist das Gemüth der unwillkürlichen Chinesen aufgereizt worden. Die Herausgeber sind in der Regel enttäuschte „Literaten“, die kein einträgliches Amt von der Regierung erhalten konnten und nun ihren Lebensunterhalt dadurch verdienen, daß sie Ausländer und Christen in diesen Flugchriften denunciren, die sie zu Tausenden an die leichtgläubigen Eingeborenen des Innern verkaufen. Eine solche Schrift, die von christlichen Missionaren übersetzt worden ist, führt den Titel: „Ein Todeshaß der Verberberer“; sie hat eine ungeheure Verbreitung durch das chinesische Reich gefunden. Ein Hefer hat allein 800,000 Exemplare derselben verkauft und sie kostenlos vertheilen lassen. Diese Flugchrift soll von dem größten Einfluß in der Bewegung gegen die Christen in China sein. Eine Vorlesung von dem Charakter derselben geben folgende Auszüge: „Die Religion des Tien-Chu (Gott des Herrn im Himmel) entstand mit Jesum. Ihre Anhänger behaupten fälschlicherweise, daß Jesus mit göttlicher Macht ausgestattet war. Die Priester werden größtentheils von Rindvieh an ihre Bären erzogen. Diejenigen, die diese Religion annehmen, begehen schreckensvolle Sünden. Jeden lebenden Tag versammeln sie sich in Kirchen; sobald die Ceremonien vorüber sind, überlassen sie sich den wilden Ausschweifungen. Sie treiben finkere Teufelskünste und fesseln die Unwissenden durch ihre Zauberkünste und Beschwörungen, so daß sie freudig ihrer Seite beitreten. Sobald sich jemand an dieser Religion betheiligen will, giebt ihm der Lehrer vier Lagen Silber und eine Pille. Hat er die Pille eingenommen, so ist sein Sinn verwirrt und trübe, und er geräth in eine Abwärtstafel und beißt nur das Bildniß eines nackten Kindes an, das mit einem Finger den Himmel und mit dem andern zur Erde zeigt. Sie nennen es den „Prinzip“ Jesus. Familien und Nachbarn, die die Religion annehmen, verbleiben einer derselben die Heirath. Diese sind dann die Hülftinnen des Schloßes und des Schiffs der Lade, welche die Zauberkünste enthält. Man nennt sie „Die alten Frauen, welche die Lade öffnen“. Findet ein Begräbniß statt, so weihen die Religionslehrer alle Verwandten und Freunde aus dem Hause und der Todte wird bei verschlossenen Thüren in den Sarg gelegt. Beide Augen werden ihm heimlich herausgenommen und die Augenhöhlen mit einem Pflaster verstopft. Ihr Grund, die Augen herauszunehmen, ist der folgende: Aus 100 Pfund chinesischem Blei können 8 Pfund Silber gewonnen werden und die übrigen 92 Pfund können zum ursprünglichen Preise verkauft werden. Aber man erhält das Silber nur, wenn man die Augen von Chinesen mit dem Blei vermischt. Die Augen von Ausländern taugen nichts zu diesem Zwecke. Es ist unmöglich, alle ihre Arme aufzugählen. Der allgemeine Beweggrund, der sie dabei leitet, ist ihre fester Entschluß, unser Volk zu bethören und es zu verführen. Dann hoffen sie Besitz von dem Reich der Mitte zu ergreifen.“ Einer der Verfasser dieses Traktats, der sich „der Mann mit tiefbetrübtem Herzen“ nennt, bekräftigt seine Argumente durch viele Anführungen aus anderen heimischen Schriftstellern, z. B.: „Im Königreich von O-Ruo-er tödten sie lebendige Leute als Opfer für Jesus, während sie um Glückseligkeit streben. Wenn ein Bornehermer stirbt, so nehmen sie 1000 Mann als Opfer. Um sich Opfer zu beschaffen, fangen sie Ausländer und Händler, die ihr Gebiet betreten, und wenn das nicht genügt, so ergreifen sie Reisende. Darum wagt Niemand allein auf den Markt zu gehen, aus Furcht, weggeschleppt zu werden. Viele Frauen zu haben, gilt für ehrenvoll. Ein Bornehermer darf 3000 haben.“ Wieder ein anderer dieser Schreiber, Verfasser des „Spiegels des Westens“, sagt: „In England kennt man die Kunst, Männer und Pferde aus Papier zu schneiden und sie durch Beschwörungen und in dem sie Zaubermittel verbrennen, in wirkliche Menschen und Pferde zu verwandeln. Man kann sie indessen dadurch zerstören, daß man an einen Gang schlägt und große Gewehre auf sie abfeuert oder auch durch Wasserstrahlen, mit denen man sie bespritzt.“ So werden alle Mittel aufgebracht, um den Haß gegen die Fremden zu schüren. Dieses in diesen Traktaten ist so abförmlich, daß es sich der Wiedergabe entzieht.



Die letzten Grüße. Von dem französischen Gesandten Pichon, der in Peking mit ein Opfer des Massacres wurde, wird in Paris eine ganz ausnehmend ergreifende kleine Geschichte erzählt. Vor einigen Monaten ließ ein Freund Pichons, der Dr. Comba, die in Paris wohnende Mutter des Gesandten in einem Phonographen sprechen und sandte die Rolle an Pichon nach Peking mit der Bitte, eine zweite unbenuzte Rolle dort zu verwenden, um der Mutter auch seine Gegenwürde zu bestellen. Kurz vor Ausbruch der Revolte kam die Rolle aus Peking an, und so kann die arme Mutter noch jetzt ihren bedauernd-werthen Sohn sprechen hören.

Die künftigen Modifarben. Pariser Modestätter theilen mit, welche Farben es der Göttin Mode gefallen hat für die kommende Herbstsaison als „fashionable“ anzusehen. Die Schattierungen werden voller im Tone, die garten Nuancen, die Pastellfarbentöne werden nicht mehr wie bisher bevorzugt. Zwei neue Heliotropine, „Champs Elysee“ und „1900“ genannt, werden sich jedenfalls besonderer Beliebtheit erfreuen. Auch tiefes Gelb kommt sehr in Aufnahme; während der nächsten Monate werden „Cleopatra“, ein prächtiges, sattes Gelb, und „Elaborado“, ein Bräunlichgelb, auch zwei neue Schattierungen, besonders viel getragen werden. Viele Damen finden jedoch, daß Gelb ihnen nicht gut steht; diese werden dafür die metall-blauen Töne, die getragen werden, bevorzugen. Die Wiesbaderinnen von kräftigen Farben können sich mit einer tiefen, prächtigen Schattierung von Violettrot schmeiden. Auch graue, grüne und braune Töne werden getragen werden, so daß die elegante Welt genug Farben zur Auswahl haben wird.

Zeltamer Gattenmord. Vor einem Londoner Unterfuchungsrichter fand dieser Tage ein seltsames Verhör eines Regers Willkür am Augustus Lacy, der des Gattenmordes beschuldigt wird. Lacy's Gattin war eine 19 Jahre alte Weiße. Vor einiger Zeit wohnte eine junge und hübsche Schwester der Frau bei dem Ehepaare Lacy. Der Regent erzählte dem Richter Folgendes: „Eines Tages merkte meine Frau, daß ich ihrer Schwester Aufmerksamkeit erweise, und erklärte mir, daß sie nicht mehr mit mir leben wolle, und daß sie sich schäme, hochgehobenen Hauptes durch die Straßen zu gehen. Ich begann zu weinen, und sie sagte zu mir: „Du sollst mich tödten. Ich kann nach dem, was geschehen ist, nicht mehr leben.“ Ich kniete nieder und bat sie, mir zu verzeihen, aber sie wollte nichts davon wissen und bat immer wieder, daß ich sie tödten sollte. „Nein“, sagte ich, „ich habe noch nicht einmal ein Tücher getödtet, ich kann nicht.“ Und sie bat und bat: „Lacy, tödte mich.“ Zuletzt warf sie sich zu Boden, und ich kniete nieder; bald wieder erhob sie sich und nahm ein scharfes Messer und brachte mir mit demselben eine kleine Wunde bei. Ich nahm ihr das Messer aus der Hand und sie sagte noch einmal: „Lacy, tödte mich! Lacy tödte mich!“ Und sie bat so sehr, daß ich den Kopf verlor und sie tödte.“ Während er dem Richter die eigenartige Vorgeschichte erzählte, weinte Lacy bitterlich. Zuletzt kniete er sogar nieder, erklärte sich für unschuldig und sagte: „Nein, ich bin nicht schuldig, ich habe ein ruhiges Gewissen.“ Dann hob er die Hände zum Himmel und rief: „Ich habe mein Weib geliebt und liebe es noch. Ich bin nicht schuldig. Gott weiß es. Als sie mich aufforderte, sie zu tödten, sagte ich ihr, daß ich verhasst und bestraft werden würde; aber sie erwiderte: „Du wirst ihnen sagen, daß ich es gewollt habe.“ Ich küßte sie und küßte sie auch noch, kurz bevor sie starb. Dann aber wurde ich von Furcht und Entsetzen gepackt, und ich stellte mich freiwillig.“

Europäische Dienstboten. In England, wo der Mangel an brauchbarem Dienstpersonal immer unangenehmer fühlbar wird, sieht man gegenwärtig mit neuen Hoffnungen einem Unternehmen entgegen, das in nicht allzu ferner Zeit ausgeführt werden dürfte. Aus Kalkutta, Madras und Bombay ist der britischen Regierung der Vorschlag gemacht worden, einen Dampfer zu chartern, um einige hundert kräftige Mädchen und Männer von europäisch-asiatischer Abstammung nach Großbritannien zu bringen. Es giebt in den genannten Orten und in anderen kleineren Städten Indiens in der That zahlreiche junge Leute dieser Rasse, die mit Freuden bereit wären, einen Dienst anzunehmen. Sie besitzen meist recht gute Bildung und große Geschicklichkeit, für die sie jedoch in Indien fast gar keine Verwendung finden können. Einem Berichterstatter der Madras-Times erklärten mehrere um ihre Ansicht befragte Europäer beiderlei Geschlechts, daß sie glücklich sein würden, regelmäßige Beschäftigung zu haben und ihren Unterhalt zu verdienen, anstatt jahraus, jahrein unthätig umherzulungern und Eltern resp. Verwandten zur Last zu liegen. Die eine sehr zu bedenkende Frage ist nur, ob die an das tropische Klima jener Zone gewöhnten Menschen die gewöhnliche leichte Arbeit der Dienstboten in englischen Häusern, besonders während des Winters, auch aushalten dürften.

Briefkasten.

Verfassungs-Freund. Es handelt sich bis jetzt noch nicht um einen offiziellen Krieg gegen China. Die Mächte beschränken sich — wie es offiziell heißt — darauf, Rebellen zu jähigen und die Fremden zu schützen, und dazu bedarf es keiner Zustimmung des Reichstages. Allerdings wird von linksstehenden Blättern die Einberufung des Reichstages anlässlich der Chinawirren verlangt, aber diesem Verlangen scheint man regierungsseitig nicht willfahren zu wollen. Daß der Reichstag die Gelder für die China-Expedition noch bewilligt, kann bestimmt erwartet werden.

Die landesamtlichen Nachrichten

von Wiesbaden, ebenso die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden

erscheinen zuerst im Wiesbadener Generalanzeiger

und werden von den anderen Blättern erst andern Tags darauf dem „Generalanzeiger“ nachgedruckt. Bestellungen auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“ werden täglich entgegengenommen.

Bezugspreis: 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.

Lina schreibt an ihren Musketier.

17/168

Soldatenbrief.

Verwende doch ja nur noch Krebs-Würste, denn diese giebt den schönsten Glanz.

Rath und Auskunft

ertheilt billigh, schriftlich und persönlich, in

Rechts- und Strafsachen, Forderungen und Ausstände

Rechtsschutz-Bureau

20. Welltriststraße 20.

6780

Der beste Sanitätswein ist der Apotheker Moser's rothe goldener

Malaga-Trauben-Wein

chemisch untersucht und von hervorragenden Ärzten beifällig empfohlen für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvaleszenten, alte Leute etc., auch für die Defektwein. Preis per 1/2 Orig. Fl. M. 2.20, per 1/4 Fl. M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken. In Wiesbaden Dr. Lado's Hofapothek

1446

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur**J. & C. Firmenich,**
Helmundstraße 53,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Pensionshäusern, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein Haus mit gut gehender Wirtschaft, vorz. Lage, auch für Regener geeignet, in einer belebten Stadt am Rhein, für 54 000 M. zu verk. durch**J. & C. Firmenich,** Helmundstr. 53.
In einer Universitätsstadt in ein Hotel ersten Ranges mit daneben liegendem Café, sowie ein Haus mit seit 25 Jahren gutgehendem Spiel- u. Kurzwaaren-Geschäft zu verk.**J. & C. Firmenich,** Helmundstr. 53.
Ein schönes mit großem Garten in der Nähe der Bahn gelegenes Landhaus in Elville für 17 000 M. zu verk. durch**J. & C. Firmenich,** Helmundstr. 53.
Ein Haus in Weilburg mit Delonomie-Gebäude, großem Hofraum u. Garten, auf ca. 1 Morgen 17 A. groß u. für jeden Geschäftsbetrieb passend, Wasserleitung im ganzen Hause, ist für 28 000 M. weggangsbereit zu verk. durch**J. & C. Firmenich,** Helmundstr. 53.
Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Weinbergen, hiervon eins mit Geschäft, zu verk. durch**J. & C. Firmenich,** Helmundstr. 53.
Drei rentable Häuser mit Werkstätten im Preise von 46—60 000 M. mit 5000 M. Anzahl. zu verk. durch**J. & C. Firmenich,** Helmundstr. 53.
Ein sehr rentab. Haus, Wehrstr., mit Laden und Werkstatt, zu verk. durch**J. & C. Firmenich,** Helmundstr. 53.
Verschiedene rentab. Häuser mit gutgehendem Colonialwaaren-Geschäft zu verk. durch**J. & C. Firmenich,** Helmundstr. 53.
Mehrere Villen Einf. u. Balkenhäuser, im Preise von 54 000, 62 000, 68 000, 65 000, 70 000 u. 95 000 M., zu verk. durch**J. & C. Firmenich,** Helmundstr. 53.
Eine Anzahl rentab. Geschäfts- u. Etagenhäuser, f. d. und w. d. Stadtteil, sowie Pension- und Herrschaftshäuser in den versch. Stadtteilen zu verk. durch**J. & C. Firmenich,** Helmundstr. 53.**Zu verkaufen.****Villa** für Pension mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz nahe dem Kurhaus, mit kleiner Anzahl.durch **W. Schüller,** Zahnstr. 36.
Hochfeine Villa Nerothal, schönem Garten, Centralheizung, auch für zwei Familien geeignet.durch **W. Schüller,** Zahnstr. 36.
Villa Gussav-Platzstr., schönem Ob- und Biergarten.15 Zimmer, durch **W. Schüller,** Zahnstr. 36.
Rentables Haus Rheinstraße, Thorfahrt, großer Werkstatt, Hofraum für jeden Geschäftszweck geeignet. Anzahlung 10 000 M.,durch **W. Schüller,** Zahnstr. 36.
Rentables Haus, ganz nahe der Rheinstr., Thorfahrt, Werkstatt, großer Hofraum, Preis 34 000 M., Anzahl. 6—8 000 M.,durch **W. Schüller,** Zahnstr. 36.
Hochfeine rentable Etagenhäuser, Wehrstr., Kaiser Friedrich-Ring,durch **W. Schüller,** Zahnstr. 36.
Villa mit Stallung für 4 Pferde, großer Garten, schöne Lage, auch wird ein Grundstück in Taunus genommen,durch **W. Schüller,** Zahnstr. 36.
Etagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, billig zu verk.durch **W. Schüller,** Zahnstr. 36.
Rentables Haus, obere Stadtteil, mit sehr gut gehendem Holz- und Kohlengeschäft zu 48 000 M., keine Anzahlungdurch **W. Schüller,** Zahnstr. 36.**Gasglühlicht,**

absolut prima Glühkörper, zum Selbst-auffügen, per Carton à 12 Stück M. 3 50, 100 Stück M. 28.—.

Prima Cylinder,

widerstandsfähig gegen jede Hitze und Abkühlung, per 12 Stück M. 3.—.

Gasglühlicht-Brenner

zu 70 Pf. u. 85 Pf. p. Stück.

Glühkörper-Träger gratis!**C. Bommert,**

Specialitäten für Gasglühlicht,

Frankfurt a. M.,

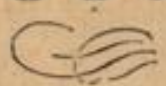
Bornh. Landstraße 4.

Versandt unter Nachnahme unter Garantie

guter Ankunft. 6743

Broker Räumungs-Ausverkauf!

Da der Laden Kleine Burgstraße 5 schon am letzten dieses Monats geräumt sein muß, so werden sämtliche Handarbeiten u. Sommerartikel zu äußerst billigen Preisen wegen Platzmangel abgegeben. Kleiderstoffe, Handarbeiten, angestrichen und fertig, für wenige Pfennige. Strümpfe, Socken, Beinlängen, Schürzen, Handschuhe, Kleidchen, Blusen, sowie ein großer Haufen Strickwolle noch zu alten Preisen 10 Lot 34 Pf. Nur bei

Neumann, Ellenbogengasse 11,
Kleine Burgstraße 5 u. Schwalbach.**Ausgabestellen****„Wiesbadener General-Anzeiger“,**

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser haben wir in der Stadt Wiesbaden Filial-Expeditionen eingerichtet, in welchen der „Wiesbadener General-Anzeiger“ täglich Nachmittags von 5 Uhr ab in Empfang genommen werden kann. Der

monatliche Abonnementspreis beträgt nur 40 Pfennig.

Probenummern werden auf Wunsch einige Tage gratis verabreicht. Die

Filial-Expeditionen

befinden sich:

Adelheidsstraße — Ede Moritzstr. bei J. M. Müller,

Colonialwaaren-Handlung.

Adlerstraße — Ede Pirichgraben bei A. Schüller,

Colonialwaaren-Handlung.

Adlerstraße — bei Jul. Schlepper Bwe., Colonial-

waaren-Handlung.

Adlerstraße 55 — bei Müller, Colonialwaaren-Handlung.**Albrechtsstraße** — Ede Nicoladstr. bei Georg Müller,

Colonialwaaren-Handlung.

Albrechtsstraße — Ede Dranienstr. bei Ph. A. Krauß,

Colonialwaaren-Handlung.

Vertrautstr. — Ede Zimmermannstr. bei J. P. Bausch,

Colonialwaaren-Handlung.

Diemar-Ring — Ede Moritzstr. bei E. Loos,

Colonialwaaren-Handlung.

Bleichstraße — Ede Helmundstraße bei J. Huber,

Colonialwaaren-Handlung.

Bleichstraße — Ede Walramstraße bei Schmidt,

Colonialwaaren-Handlung.

Kastellstraße 10 — bei W. Maus, Colonialwaaren-Handlung.**Feldstraße 19** — bei Forst, Colonialwaaren-Handlung.**Frankenstraße 22** — bei R. Krieger, Colonialwaaren-Handlung.**Grißbergstraße 6** — bei W. Bernhardt, Colonial-

waaren-Handlung.

Goldgasse — Ede Wehrgasse bei Ph. Sattig,

Colonialwaaren-Handlung.

Herderstraße 6 — bei W. Kupka, Colonialwaaren-Handlung.**Heisenstraße 16** — bei J. Ph. Köhler Bwe.,

Colonialwaaren-Handlung.

Helmundstraße — Ede Wehrstr. bei R. Kirchner,

Colonialwaaren-Handlung.

Helmundstraße — Ede Hermannstr. bei J. Jäger Bw.,

Colonialwaaren-Handlung.

Helmundstraße — Ede Bleichstraße bei J. Huber,

Colonialwaaren-Handlung.

Hermannstraße 16 — bei Th. Wehrgasse,

Colonialwaaren-Handlung.

Hermannstraße — Ede Helmundstr. bei J. Jäger Bw.,

Colonialwaaren-Handlung.

Pirichgraben 22 — bei Aug. Müller Schreim.-Hdlg.

Colonialwaaren-Handlung.

Pirichgraben — Ede Adlerstraße bei A. Schüller,

Colonialwaaren-Handlung.

Zahnstraße — Ede Karstr. bei J. Spitz, Colonialwaaren-Handlung.**Zahnstraße 46** — bei J. Frischke, Colonialwaaren-Handlung.**Zahnstraße** — Ede Wehrstr. bei Gehr. Dorn,

Colonialwaaren-Handlung.

Karlstraße — Ede Bleichstraße bei H. Bund, Colonial-

waaren-Handlung.

Karlstraße — Ede Zahnstraße bei J. Spitz, Colonial-

waaren-Handlung.

Lehrstraße — Ede Steingasse bei Louis Köhler,

Colonialwaaren-Handlung.

Ludwigstraße 4 — bei W. Dienstadt, Colonial-

waaren-Handlung.

Luisenplan — Ede Rheinstraße bei C. Had.

Colonialwaaren-Handlung.

Luisenstraße — Ede Schwalbacherstraße bei J. Frey,

Colonialwaaren-Handlung.

Wengergasse — Ede Goldgasse bei Ph. Sattig,

Colonialwaaren-Handlung.

Moritzstraße 12 — bei J. Ehl, Colonialwaaren-Handlung.**Moritzstraße 21** — bei E. Wahl, Colonialwaaren-Handlung.**Moritzstraße 50** — bei Schiller, Colonialwaaren-Handlung.**Moritzstraße** — Ede Adelheidsstraße bei J. M. Müller,

Colonialwaaren-Handlung.

Nerostraße 14 — bei J. Otmüller, Colonialwaaren-Handlung.**Nerostraße** — Ede Adlerstraße bei C. H. Wald,

Colonialwaaren-Handlung.

Nerostraße — Ede Cuenstraße bei Ph. Kleber Bw.,

Schreibwaaren-Handlung.

Nicoladstraße — Ede Albrechtsstraße bei Gg. Müller,

Colonialwaaren-Handlung.

Oranienstraße — Ede Albrechtsstr. bei Ph. A. Krauß,

Colonialwaaren-Handlung.

Querstraße — Ede Nerostraße bei Ph. Kleber Bw.,

Schreibwaaren-Handlung.

Rheinstraße — Ede Luisenplan bei C. Had.

Colonialwaaren-Handlung.

Rheinstraße — Ede Karstr. bei H. Bund, Colonial-

waaren-Handlung.

Röderstraße 3 — bei Ed. Roth, Colonialwaaren-Handlung.**Röderstraße 7** — bei H. J. Berwaldt, Colonialwaaren-Handlung.**Röderstraße** — Ede Nerostraße bei C. H. Wald,

Colonialwaaren-Handlung.

Röderstraße — Ede Steingasse bei Th. Cramer,

Colonialwaaren-Handlung.

Roonstraße — Ede Wehrstraße bei Schlotthauer,

Colonialwaaren-Handlung.

Roonstraße — Ede Moritzstr. bei J. Sommer,

Colonialwaaren-Handlung.

Römerberg — Ede Schachtstraße bei Wwe. Roth,

Colonialwaaren-Handlung.

Saalgasse — Ede Wehrgasse bei W. Gräfe, Drog.

Colonialwaaren-Handlung.

Schachtstraße — Ede Römerberg bei Wwe. Roth,

Colonialwaaren-Handlung.

Schachtstraße 17 — bei H. Schott, Colonialwaaren-Handlung.**Schachtstraße 30** — bei Th. Peupelmann Bw.,

Colonialwaaren-Handlung.

Schwalbacherstraße — Ede Luisenstraße bei J. Frey,

Colonialwaaren-Handlung.

Schwalbacherstraße 77 — bei Fr. Heinz, Colonial-

waaren-Handlung.

Steingasse 29 — bei W. Kany, Colonialwaaren-

Handlung.

Steingasse — Ede Röderstraße bei Th. Cramer,

Colonialwaaren-Handlung.

Steingasse — Ede Lehrstraße bei Louis Köhler,

Colonialwaaren-Handlung.

Walramstraße 21 — bei E. Ray, Colonialwaaren-Handlung.**Walramstraße** — Ede Bleichstraße bei Schmidt,

Colonialwaaren-Handlung.

Wehrgasse — Ede Saalgasse bei W. Gräfe, Drog.

Colonialwaaren-Handlung.

Wehrstraße 2 — bei Peter Kärner, Colonialwaaren-Handlung.**Wehrstraße** — Ede Helmundstraße bei R. Kirchner,

Colonialwaaren-Handlung.

Wehrstraße — Ede Roonstraße bei Schlotthauer,

Colonialwaaren-Handlung.

Wörthstraße — Ede Zahnstraße bei Gehr. Dorn,

Colonialwaaren-Handlung.

Wörthstraße — Ede Diemar-Ring bei E. Loos,

Colonialwaaren-Handlung.

Wörthstraße — Ede Roonstraße bei J. Sommer,

Colonialwaaren-Handlung.

Zimmermannstr. — Ede Vertrautstr. bei J. P. Bausch,

Colonialwaaren-Handlung.

Filiale in Viebrich:

bei Th. K. u. J. Elisabethenstr. 5.

Wiesbadener Unterstüßungs-Bund.

Dienstag, den 31. Juli 1900, Abends 8 1/2 Uhr

Ordentl. Hauptversammlung

im Rittersaal (N. Saal) Dohmerstraße.

Tagesordnung:

1. Bericht des Rechners über das 1. Halbjahr 1900.
2. Bericht der Rechnungsprüfer über die 1899er Rechnung und Entlastung des Vorstandes.
3. Antrag des Vorstandes auf Abänderung der Statuten, insbesondere der §§ 3, 4, 7, 8 und 17 (Erwerbung der Mitgliedschaft, Eintrittsgeld, Reservefonds).
4. Allgemeines.

132

Der Vorstand.

Gesangverein**Wiesbadener „Männer-Club“**

Morgen Samstag, den 21. Juli, Abends von 8 1/2 Uhr an

Familien-Zusammenkunft

im Garten des Restaurant „Zum Taunus“, Zahnstraße 3, wozu wir unsere werthen Mitglieder deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst einladen.

133

Der Vorstand.

Mineralbäder

Liefert in jede Wohnung bei reeller Bedienung

Ludwig Born, vormals J. Schmidt,

Hermannstraße 13, 1. r.

Preis nach dem Umstand.

108

Männerturnverein.

Nächsten Sonntag, den 22. Juli findet die Einweihung der Turnhalle des Turnvereins Elville statt. Die Mitglieder werden um zahlreiche Theilnahme an der Feier gebeten. Gemeindefestliche Abfahrt 12 1/2 Uhr Bahnhof. (Turnkleidung).

Der Vorstand.

Katholischer**Sänger-Chor.**

Sonntag, den 22. Juli findet unser diesjähriger Ausflug nach Weisenheim statt. Von dort Vormittags Gang nach Marienthal.

Nachmittags im Hotel Germania:

Gesellige Zusammenkunft.

Zu zahlreicher Theilnahme, auch Nichtmitglieder sind sehr willkommen, ladet ein

Der Vorstand.

Die gemeindefestliche Abfahrt erfolgt Vormittags 7 1/2 Uhr (Sonntagsbillet Weisenheim).

Schildermalereien

In jeder gewöhnlichen Schrift und Farbe, Plakate für Ausverkäufe und Primwand und Papier fertigt schnell und billig

A. Westenburg, Bleichstraße 33, Etch. 1.**Decken-, Zimmer-, Küchenweißen,** u. s. w. gründl. Vertilgung von Ungeziefer, schnell und billig durch**A. Westenburg, Bleichstraße 33, Etch. 1 St.**